

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in den Schuhmühlstraße und den Augustusstraße 2 RM., im Monat bei Auslieferung durch die Posten 2,50 RM., bei Postbeförderung 3 RM., zugleich Abzug. Die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmt Blatt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 271. — 87 Jahrgang

Telegr.-Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

Poststedt: Dresden 2640

Dienstag, den 20. November 1928

Wo stehen wir?

Der Deutsche Reichstag wird sich in diesen Tagen wieder einmal ausführlich mit der außenpolitischen Lage des Reiches beschäftigen. Da erscheint es angebracht, noch einmal kurz die Situation zu kennzeichnen, die wir im einstmal aus außenpolitischen Gebiet vorfinden. Hierbei muss festgestellt werden, dass irgendwelche Erleichterungen der außenpolitischen Spannungen durch die Unterzeichnung des Kellogg-Paltes bisher kaum zu versprechen waren, weil Europa in der Frage der Abrüstung um keinen Schritt vorwärtsgekommen ist, durch Veröffentlichung des schließlich doch gescheiterten englisch-französischen Marineabkommen jene Spannungen mit Amerika eher noch verschärft wurden. Gewinn hat daraus nur Frankreich gezogen und es bedeutet eine noch weitere Verschärfung, wenn jetzt unter dem Eindruck der innenpolitischen Entwicklung des neuen Kabinetts die französischen Linkspolitiker ihre weitere Mitarbeit verfassen und insgesessen die parlamentarische Situation Poincarés verschärft wird. Das muss seine Rückwirkung auch auf die französische Außenpolitik haben, was vom deutschen Standpunkt aus alles andere als zu begrüßen ist. Denn schließlich wird Poincaré alles daran setzen, um seine innenpolitische Bedrängnis durch außenpolitische Erfolge zu überwinden, sich zu diesem Zweck den Ruhm einer unbedingten Vertretung der Interessen Frankreichs zu verschaffen.

Gegenheit hierzu werden ihm die Verhandlungen mit der Revision des Dawes-Planes geben, deren Richtlinien von der Gegenseite schon ziemlich genau festgelegt sind. Noch genaueres hierüber dürfte die außenpolitische Debatte im Deutschen Reichstag wohl zu Tage fördern, ebenso wie nun auch der deutsche Standpunkt der Öffentlichkeit gegenüber zum Ausdruck kommt. Streitfragen genug liegen ja hier vor und besonders über das eine, von dem viel zuviel gesprochen wird, nämlich die Frage der Rheinlandabstimmung. Hier sind Hoffnungen erweckt worden durch die letzte Genfer Konferenz, die allerdings gefährdet werden können, wenn ihre Erfüllung an das Recht der kommenden Reparationskonferenz geknüpft wird. Hierzu liegt aber schon Anzeichen vor und es bedient im Verhandlungsfall einen starken Druck auf Deutschland, wenn diese Verbindung nicht von vornherein verhindert wird. Die Entscheidung über alle diese Dinge ist aber nicht von heute auf morgen zu erwarten und gerade zurzeit ist alles noch völlig im Fluss. Man wird es auch nicht übersehen, wenn vor der Konferenz nun von der Gegenseite eifrig mit der Festlegung ihrer Standpunktes durch die Herausgabe von Denkschriften aller Art gearbeitet wird während doch diese Arbeit eigentlich der Konferenz selbst überlassen werden sollte. Wenn es Deutschland auch gelingen zu sein scheint, durch die ersten Verhandlungen der Konferenz nicht von Regierungsbeamten, sondern von unbefeuerten Sachverständigen befreien zu lassen, so wird dieser Erfolg zweitfalls verhindert durch den Versuch der Gegenseite, gebündnet Marschroute festzulegen. Es ist daher erstaunlich, feststellen zu können, dass Amerika mit diesem Vorgehen ganz und gar nicht einverstanden ist, sondern auch dem Vorhaben scharf widersprochen hat, das Kapitel der internationalen Schulden mit dem der Reparationszahlungen zu vertauschen. Das ist infosofern entscheidend, als die Alliierten selbst auf den alten Willen Amerikas eingewiesen sind, weil sie ja den amerikanischen Geldmarkt sehr stark in Anspruch nehmen wollen. Die deutsche Außenpolitik würde also gut damit fahren, diese verbündete Gunst der heutigen Lage entsprechend auszunutzen.

Das britische Reparationsmemorandum überreicht.

London, 19. November. Das Memorandum der britischen Regierung in der Reparationsfrage als Antwort auf die deutsche Botschaft vom 30. Oktober ist am Montag dem deutschen Botschafter in London überreicht worden.

Marschall Tschanghsüeliang ermordet?

Tslio, 19. November. Wie die japanische Presse aus Meldungen meint, soll Marschall Tschanghsüeliang am Sonntag in Meldungen ermordet worden sein. Eine Bestätigung dieser Nachricht von chinesischer Seite liegt bis jetzt noch nicht vor. Auf sämtliche Anfragen bei der japanischen Botschaft in Tslio konnte man keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten.

Räumung — Abrüstung — Reparationen

Deutschlands außenpolitische Lage.

Rede Stresemanns im Reichstage.

Berlin, 19. November.

Wenn des Reiches Außenminister zum erstenmal nach Herstellung von monatelanger Krankheit wieder im Reichstag erscheint und sofort das Wort nimmt zu einer Darlegung über die auswärtige Politik, so ist das selbstverständlich ein besonderes Ereignis. Die Abgeordneten schenken etwas anderer Meinung zu sein, denn man kann nicht behaupten, dass sie in großer Hülle die heiligen Hallen des Parlaments bevölkert hätten. Soviel bei den Deutschen nationalen redet bis



Dr. Stresemann.

zum radikalsten Flügel auf der linken Flanke große Bütten. Dr. Stresemann, der noch etwas angegriffen aussieht und sich auch in der Stimmaufwendung Schonung auferlegt, ging nach einigen nationalsozialistischen Präludien in die Mitte der Dinge. Er unterstrich seinen Dank an den Reichskanzler für die Vertretung in Genf mit der Erklärung, dass er alle Schritte, die von der Reichsregierung in den letzten Monaten auf außenpolitischem Gebiete getan worden sind, meinetwegen die volle Verantwortung übernehme, und zwar nicht nur nach der formalen Seite hin, sondern auch auf Grund der Übereinkunft der Anschauungen. Besonders

Sitzungsbericht.

(17. Sitzung) OB. Berlin, 19. November.

Am Regierungstisch: Reichsausßenminister Dr. Stresemann und weitere Mitglieder des Kabinett. In der Diplomatenloge bemerkte man zahlreiche Vertreter fremder Mächte. Vor Eintritt in die Tagessitzung erklärt Abg. Dr. Freid (Nat. Soz.), dass die Pressemitteilungen, wonach die Nationalsozialisten gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Ausschussherrschaffung zugunsten der Ausschusseren bestimmt hätten, nicht richtig sei. Die Nationalsozialisten hätten vielmehr trocken Abstimmung ihrer Anträge für die Ausschussherrschaffung bestimmt.

Auf der Tagessitzung steht die Entgegnung einer Erklärung der Reichsregierung über die auswärtige Politik in Verbindung mit der Beratung von Anträgen und Interpellationen über Angelegenheiten des betroffenen Gebietes.

Präsident Löbe eröffnet sofort dem Reichsausßenminister Dr. Stresemann das Wort und erklärt, es gereiche ihm zur Freude, dem nach langer Krankheit genesenen Reichsausßenminister das Wort erteilen zu dürfen.

Reichsausßenminister Dr. Stresemann

begann seine Rede mit einem Dank an den Reichskanzler, der ohne Angaben seine Bitte erfüllt habe, an Stelle des verhinderten Außenministers die deutsche Delegation in Genf zu führen. Mit seinem Dank, so erklärte der Minister weiter u. a. möchte ich die Erklärung verbinden, dass ich für alle Schritte, die von Deutschland in den letzten Monaten auf außenpolitischem Gebiete getan worden sind, meinetwegen die volle Verantwortung mit übernehme, und zwar nicht nur nach der formalen Seite hin, sondern auch auf Grund der Übereinkunft der Anschauungen. Besonders

drei große und lebenswichtige Fragen

möchte ich in den Mittelpunkt meiner heutigen Erklärung stellen: die Frage der Räumung der besetzten Gebiete, die der Abrüstung und vor allem die der Lösung der Reparationsfrage. Die deutsche Regierung hat vor der diesjährigen Völkerbundversammlung die beteiligten Regierungen unterstellt, dass sie bestätigte, in Genf

die Räumungsfrage

offiziell aufzuwerfen. Nicht nur Deutschland, sondern weiteste Kreise des Auslands empfanden die heute noch fortwährende Anwesenheit fremder Truppen auf deutschem Gebiet als einen tristen Gegensatz zur Entwicklung der internationalen Politik in den letzten Jahren. (Lebh. Zustimmung.) Über die Beurteilung des Ergebnisses von Genf sind wir uns wohl einig: es war für das deutsche Volk

eine tiefe Enttäuschung.

dass wir mit unserem Anspruch in Genf nicht durchgedrungen sind. (Lebh. Zustimmung.) Unsere Verhandlungsgegner haben eine Auffassung vertreten, die wir rechtlich nicht annehmen können und die politisch der Gegenpart zu einer Förderung der gemeinsamen Interessen der beteiligten Völker ist. (Sehr wahr!) Deutschland wird unbedingt dabei verharren, dass es einen

Anspruch auf alsbaldige Räumung

des gesamten besetzten Gebietes

hat und dass dieser Anspruch weder von der Völker anderer Probleme noch von sonstigen Bedingungen irgendwelcher Art abhängt. Deutschland wird in seinem Recht verletzt, solange dieser Anspruch nicht erfüllt ist. Es kann deshalb für uns nicht in Betracht kommen, für die Räumung politische Belastungen in irgendwelcher Art auf und zu nehmen. Ebenso wenig können wir die Räumung mit Gegenleistungen finanzieller Art erlaufen. Ich hoffe mit Genugtuung fest, dass noch vor wenigen Tagen auch von massgebender britischer Seite grundsätzlich anerkannt wurde, dass Räumungs- und Reparationsfrage zwei völlig getrennte Dinge sind. (Lebh. Zustimmung.)

Man wird auch im Auslande nicht darüber im Zweifel sein, dass in den Augen des deutschen Volkes ohne Unterschied der Parteien der bisherige Verlauf der Räumungsverhandlungen das Vertrauen auf den guten Willen der Gegenparteien erheblich beeinträchtigt hat. Die freundlichen und zum Teil herzlichen Worte an Deutschland verlieren ihr Gewicht in Deutschland, wenn die moralische Kündigung fehlt, die durch die Anwesenheit der fremden Besatzungen verhindert wird. Der Minister erwähnte

die französischen Manöver auf deutschem Gebiete und erklärte: Ich muss zu meinem Bedauern feststellen, dass auch der Geist der Besatzung in den Rheinländern einen Rückgang erfahren hat. Zu Zusammenhang mit der Gewährung der Kredit der deutschen Außenpolitik führte der Minister aus, er halte es trotz des Rücklasses für notwendig, in voller Offenlichkeit weiter für die konsequente Fortführung der bisherigen deutschen Außenpolitik einzutreten. Ich kenne, so betonte er, keine leichten Bindungen an einzelne Großmächte, die gelöst werden müssen, um uns die notwendige Bewegungsfreiheit zur friedlichen Verständigung mit anderen Mächten zu verschaffen. Die Politik, die wir tragen, hat nur die Verleistung und Renanahme der Beziehungen zu allen Weltmächten in Ozeanien und im Orient, zu mittleren und kleineren Staaten geschaffen. Ich siehe, so erklärte der Minister weiter, nicht nur auf dem Standpunkt, dass allein eine

Politik der friedlichen Verständigung auch mit unseren früheren Gegnern absolute Notwendigkeit für Deutschland ist, sondern ich bin davon überzeugt, dass jeder Außenminister und jede Regierungskoalition durch den Prozess der realen Erwirkungen gezwungen wäre, dieselbe Einstellung zu nehmen, wenn sie sich nicht an der Errichtung des Friedens versündigen wollten. In der

Abrüstungsfrage
werden wir an dem in nicht missverstehender Form vom Reichskanzler und vom Grafen Bernstorff in Genf dargelegten Standpunkt festhalten. Das Locarno-Kompromiß, das viel erwartet wurde, dürfte als erledigt anzusehen sein. Wenn zwei Mächte, denen nach der Konstruktion des Locarno-Kompromisses eine wesentlich verschiedene Rolle zufällt, aus militärischem Gebiete tatsächlich weitreichende Vereinbarungen getroffen hätten, so würde das an die Grundlagen des Rheinpazifik von Locarno röhren. Ich begrüße es, daß auch der britische Ministerpräsident in einem gleichberechtigten und vertraulichem Zusammenwirken aller großen Mächte die gegebene Grundlage der europäischen Politik sieht. Dann beschäftigte sich der Minister mit den Rörerungen über

die Einschaltung einer Sachverständigenkommission zur Lösung der Reparationsfrage.

Aus diesem Plane ergebe sich, daß die leichte Entschließung über die Reparationsfrage auf Grundlagen ruhen müsse, die frei von politischen Gesichtspunkten und nur basierend auf wirtschaftlichen Zusammenhängen zu suchen seien. Deshalb muß auch das Sachverständigenkummi um seinen Platz lassen vom allgemeinen Interesse am Ausbau der Weltwirtschaft. Die Freiheit der Entscheidung über die Vorschläge der Sachverständigen muß natürlich den Regierungen gewahrt bleiben. Erst wenn die Sachverständigen gesprochen haben werden, kann die Frage erörtert werden, wie sich nach deutscher Auffassung auch die endgültige politische Lösung im einzelnen denkt. Einsteuern kann sich die Reichsregierung auf den allgemeinen Grundsatz beschränken, daß von einer wirtschaftlichen Lösung der Reparationsfrage nur gesprochen werden kann, wenn sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht übersteigt, d. h. wenn sie und die Erfüllung unserer Verpflichtungen dauernd aus eigener Wirtschaftskraft und ohne Gefährdung der Lebenshaltung unseres Volkes ermöglicht. (Aufführung.)

Der Gedankenauftakt zwischen den Regierungen über die Durchführung der Sachverständigenkommission ist noch im Banne. Hoffentlich wird er bald ein befriedigendes Ergebnis haben. Denn solange diese Endlösung der Reparationsfrage fehlt, besteht eine gesäßliche Unsicherheit für Wirtschaft und Finanzen. Zum Schluß seiner Ausführungen felerte der Minister noch die Bedeutung des am 27. August in Paris unterzeichneten Kellogg-Patties.

Er erklärte, Deutschland habe alles Interesse daran, daß einige dazu beizutragen, daß die großen Gedanken, die dem Patto zugrunde liegen, immer mehr lebendige Wirklichkeit werden. Der Patto sollte nicht nur den Frieden sichern, sondern die Völker einander näherbringen und selbst getrennte Kontinente zu fruchtbaren Arbeit zusammenführen. (Lebh. Beifall.)

Die Redner der Parteien.

Abg. Graf Westarp (Dn.) erklärte, die an die Namen Locarno, Genf und Thorey geknüpfte deutsche Friedensbereitschaft habe den erwarteten Erfolg nicht gebracht. Die Epoche der sogenannten Locarnopolitik muß abgeschlossen sein.

Frankreich bedroht Deutschlands Sicherheit:

es steigt seine Rüstungen ins Ungemessene und errichtet einen gewaltigen Festungsgürtel gegen Deutschland. Gemeinsam mit England veranstaltet Frankreich auf deutschem Boden große Manöver und verlangt eine Kontrolle über die Entmilitarisierung einer Zone bis 50 Kilometer westlich des Rheins. Es ist eine starke Zumindest, wenn Deutschland trotzdem zu den in Locarno festgelegten Friedensgarantien Vertrauen haben sollte. Vom Widerstand ist hinsichtlich der Abrüstung nichts zu erwarten. Den Abschluß des Genfer Abkommen über den Eintritt in neue Verhandlungen können wir nicht quittieren. Der Genfer Kompromiß und Pfaffenweber kann nicht mehr verlangen. Das Volk muß sich Seitenstrände verbitten, wie sie sozialdemokratische und demokratische Delegierte nach Genf geleistet haben. Graf Westarp erklärte weiter, die Frage der Reparationsverhandlungen müsse schwere Sorgen hervorrufen. Alle Versuche der Sachverständigenkommission Bindungen aufzuzeigen, seien zurückzuweisen. Wenn sich Amerika vornehmlich nicht beteiligt, sollte auch Deutschland seine Verhandlungsbereitschaft zurückziehen. Gerade auf Amerika muß alle Rücksicht genommen und von vornherein müssen französische englische Lösungen abgewichen werden. Die Grundlage aller Verhandlungen muß bilden, daß durch die bisherigen Leistungen die deutsche Schuld abgegolten wäre. Im weiteren soll der Maßstab, die Leistungen so zu befristen, daß die deutsche Wirtschaft sie auch ausbringen kann. Wenn dieses in den fortwährenden Verhandlungen nicht berücksichtigt wird, dann wäre sich das rächen. Es kann die Zeit kommen in der

die überspannten Reparationsforderungen

nicht mehr erfüllt werden können und statt eines Dommars gegen den Polischewitschismus ein Brand inmitten Europas entsteht. Wir erwarten von den Verhandlungen ein für Deutschland annehmbares Ergebnis nicht. Wir erwarten vielmehr, wenn es zu unmöglichlichen Forderungen kommt, ein entschiedenes Nein von Deutschland. Die Forderung der Position des Verfaßter Vertrages muß aufrechterhalten bleiben. Graf Westarp betont

die Unhaltbarkeit des polnischen Korridors.

Mit schwerer Sorge blieben wir auf die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Der Widerstand der Kriegsschuldige ist an die Spitze der Reparationsverhandlungen gestellt. Wir rufen der Partei des deutschen Innenministers im Gegensatz zu ihrem internationalen Pazifismusprogramm das Wort des Großen Kurfürsten zu, daß die deutschen Stämme nicht Gefangene fremder Nationen sein dürfen. Jedoch Deutsche muß einstimmen in das Wort: Gedenke, daß du ein Deutscher bist! (Beifall bei den Rechten.)

Abg. Dr. Kaas (Bz.) erklärte, dem Zentrum liege es fern die unerlaubten Miserien und die stagnation der deutschen Außenpolitik in der letzten Zeit in Erfolge undenkbar zu wollen. Der Sinn dieser außenpolitischen Debatte sei es, die Autorität der deutschen Reichsregierung, die in den kommenden Wochen und Monaten vielleicht

den schwersten Gang seit Versailles

und London anzutreten habe, so zu stärken, daß, soweit es auf das deutsche Parlament ankomme, die Voranschüsse für einen achtbaren Erfolg geschaffen würden. Das Zentrum hätte bisher der Politik Dr. Stresemanns mit unabdingbarer Sachlichkeit gegenübergestanden und werde das auch weiter tun.

Dr. Kaas begrüßte es, daß der Reichskanzler in Genf den Anstoß dazu gegeben habe, daß die Methode der Höflichkeit ausgegeben werde. Der von Poincaré in der Reparationsfrage eingenommene Standpunkt sei unannehmbar. Der deutsche Verständigungswille müsse eine Grenze finden in der deutschen Leistungsfähigkeit. Frankreich sollte endlich die große Befreiungsschelle der Rheinlandabtrennung machen. Die englische Politik habe in der letzten Zeit ein Verhältnis zu der französischen begonnen, das für die Weltentwicklung der europäischen Gesamtpolitik von größtem Schaden sein müsse. Ein solcher Anlauf zum Frontwechsel in der deutschen Außenpolitik könne er aber nicht sehen. Von einer Friedens- und verständigungsbereiten Regierung werde die Gegenseite auch eher bereit sein, einmal ein Nein einzugezunehmen. Der Redner schloß mit dem Ausdruck: Lieber ein klares Nein als ein falsches Ja. (Beifall im Zentrum.)

Durch einen Schrotthaus getötet.

Grenzstadt. In Obergorzowwaldau hat ein Bauerngutsbesitzer einen arbeitslosen Zimmermann aus Sagan, der mit zwei erwerbslosen Arbeitern aus Sagan beim unbefugten Treppensteigen getroffen wurde, auf 18 Meter Entfernung durch einen Schrotthaus in den Rücken getötet. Der Täter gibt an, es handele sich nur um einen angestellten Auftrag. Er ist verhaftet worden.

Wilsdruffer Tageblatt



Wilsdruffer Tageblatt

Gründet 1841

Damit im Bezug für den Monat Dez. keine Unterbrechung eintritt, bitten wir unsere Postbezieher, das Abonnement auf das

"Wilsdruffer Tageblatt"

bis 25. November

beim Briefträger zu erneuern. Nach dem 25. d. M. verlangt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf. (bei Nachlieferungen

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. November 1928.

Werkblatt für den 21. November.

Sonnenaufgang 7^h | Mondaufgang 14^h
Sonnenuntergang 16^h | Monduntergang —

1811: Der Dichter Heinrich von Kleist gest. — 1916: Kaiser Franz Joseph I. von Österreich gest.

Schmücke dein Heim mit dem Fernsprecher!

Der 1. Januar wird ein denkwürdiger Tag für die Fernsprecher unter den Fernsprechern sein: es wird dann die seit langem angeständige neue Strafe der ermäßigten Fernsprechgebühren beginnen, und die Reichspostverwaltung gerät schon bei dem Gedanken daran in eine weiche, wehmütige, poetische Stimmung. Sie leitet die große Zeit mit einer lyrischen Werbung für - Fernsprechen ein, indem sie in ihrem Amtsblatt in gehobenen Worten auf die ungeheuren Vorteile einer abgedeckten Fernsprechanlage hinweist. Wenn du an langen Winterabenden dich einsam und verlassen fühlst, o Mensch, so brauchst du nur an deinem Telephonapparat zu gehen, den Hörer und Sprecher abzuheben und irgendwelchen von deinen Freunden und Bekannten, von deinen Schulknaben oder Gläubigern anzurufen, um mit ihm ein Stündchen zu verplaudern. Selbst wenn du falsch verbunden wirst — und oft wirdst du wirklich falsch verbunden —, selbst wenn das Fräulein vom Ami von Zeit zu Zeit dazu lädt: "Sprechen Sie noch!", selbst wenn es dir plötzlich verfällt: "Der Teilnehmer hat abgehängt!", selbst dann, o Mensch, mach das lange leuchten, bis der Zug den Übergang völlig passiert hat. Ferner waren die durch die neue Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vorgelebten Watzkreuze in selbstleuchtender Ausführung angebracht, deren Wichtigkeit bei Dunkelheit erprobte wurde. Schließlich zeigte man noch Scheinwerfer, welche auf der Lokomotive angebracht waren und die zu befahrene Strecke weit hin erhellten, um so andere Fahrzeuge an der Eisenbahnkreuzung auf das Rothen des Zuges aufmerksam zu machen. An der Vorführung nahmen Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der Deutschen Reichsbahngesellschaft sowie der örtlichen Verwaltungsbehörden in großer Zahl teil. Ihre Amtseinführung war ein Beweis für das Interesse, welches der Amtsinhaber vor Jahren an den Eisenbahnübergängen auch seitens der zuständigen Behörden entgegengebracht wird.

Gegen den Missbrauch des Luthersliedes. Eine Vorhandenstellung des Volkskirchlichen Laienbundes für Sachsen führte folgende Entschließung: Der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen erhebt schärfsten Einwand gegen den seit Jahrzehnten weit hin betriebenen Missbrauch des Luthersliedes, der jedes evangelische Gefühl verleiht. In gemeinter Weise wird das Schuhleder unserer Kirche verzerrt und dem Joch der Gasse preisgegeben.

Wir fordern alle Gastwirte, Kaffeehausbesitzer und Gastronomie auf, diejenen Missbrauch in ihren Lokalen nicht zu dulden. Wir fordern alle Musiker auf, dieses Standardstück von ihrem Programm zu streichen und rufen die gesamte evangelische Öffentlichkeit auf, überall energisch gegen die Verhöhnung des Luthersliedes aufzutreten und bei einerem Missbrauch sofort Einfach-

zurück zu erheben.

Aus dem Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung. Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung Nr. 22 vom 15. November enthält Bekanntmachungen über Stimmlisten und Stimmkarten, eine dritte Ausführungsbestimmung zum Polizeibeamten Gesetz vom 15. März 1928, nach der die Entlassungen kündbarer Polizeibeamter § 8 d. S. der Gesamtzahl der kündbaren Polizeibeamten nicht überschreiten sollen, eine erste Änderung der Verordnung über Aufzehrung der Zuständigkeiten nach Aufhebung der Staatspolizeidirektion vom 28. September 1928, über Grunderwerbsteuer-Schwarzarbeit, Schlachten und Verpfunden durch Landwirte, Gastwirte usw., über den Erlass von Grunderwerbsteuer und Weizenzwangssteuer bei Durchführung des § 17 des Gesetzes über die Auflösung der Familienwohrtäfeln vom 9. 7. 1928 und über Erstattung des Reichs gemäß § 80 FAG.

Das Schachten und Verpfunden durch Landwirte, Gastwirte usw. Nach einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums wird vom Fleischergewerbe lebhaft darüber klage geführt, daß besonders in den ländlichen Gegenden Schlachten und Verpfunden durch Landwirte, vor allem aber durch Gastronome, Gemüsewaren und dergleichen Händler immer mehr überhand nehmen. Die Erörterungen haben ergeben, daß in der Tat in vielen Landesteilen diese Schlachtungen erheblich angenommen haben. Das Wirtschaftsministerium weist deshalb darauf hin, daß gewerbmäßige Schlachtungen nur in Schlachtereien stattfinden dürfen, die nach der Gewerbeordnung genehmigt sind. Auch den nichtgewerblichen Schlachtungen und Verpfundungen haben die Polizeibehörden zum Schutze der Allgemeinheit gegen Missstände ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Recht auf einen Sitzplatz in der Eisenbahn. Die Preise stelle der Reichsbahndirektion Dresden fest mit: Die Bestimmungen der neuen Eisenbahnverordnung, daß einem Reisenden in der seinem Fahrtausweis entsprechenden Klasse keinen Sitzplatz zugeteilt wird, falls dort noch Sitzplätze frei sind, wird ebenfalls auf jeden Fall auf einen Sitzplatz Anspruch erheben kann und, wenn kein Platz nehmen darf. Diese Ansicht ist irrt. Niemand ist berechtigt, bei Platzmangel eigentlich in einer höheren Klasse einen Sitzplatz zu nehmen. Deber, der ohne Erlaubnis der Aussichtsbau-

Beamtentagesfragen und die Beschlüsse des Bundestages des Deutschen Beamtenbundes in Berlin. Der Vortrag handelt eine dankbare Aufnahme. Ihm schloß sich eine angeregte Diskussion an. Der Vortragende Weißheit gab Kenntnis von den für die nächste Zeit geplanten Veranstaltungen des Ortsvereins.

Der Naturheilverein veranstaltete Freitag abends 8 Uhr im "Adler" einen Vortragssabab, in dem Frau Anna Mortens, Naturärztin und Lehrerin für Gesundheitspflege u. Körperkultur in Trogen bei St. Gallen (Schweiz) über das Thema spricht: "Der Nervenmenschen". 1. Die Quellen der Nervenkrankheit und die täglichen Sünden gegen diese. 2. Die Steigerung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. 3. Überwindung und Heilung nervöser Störungen und Nervenleiden. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten. Gäste herzlich willkommen.

"Zwei Welten" in den "Lindenholzhäusern-Lichtspielen". Die Liebe zwischen der Tochter eines französischen Industriemagnaten und dem Abkömmling eines alten österreichischen Adelsgeschlechtes kann zu seinem guten Ausgang führen. Alzu groß sind die Gegenden zwischen der Tochter des modernen industriellen Großreichtums und dem mit fanatischer Disziplin an den Überlieferungen seiner Herkunft hängenden Sohn. Der neue de Melo-Film der Ufa aus dieser Liebe ergeben. Der Film läuft morgen Mittwoch nach dem 24. Uhr und abends 8 Uhr in den "Lindenholzhäusern".

Verjährlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Mittwoch den 21. November (Vorjahr): Sanitätsrat Dr. Barthold Wilsdruff und Dr. Schie - Burghardswalde.

In den "Schuhhaus-Lichtspielen" wird morgen und folgende Tage "Der Jäger von Hall" gezeigt. Regisseur St. Seitz hat nach dem vielgeliebten Roman von Ludwig Ganghofer den Film mit allen Mitteln moderner Ausnahmetechnik inszeniert. Durch die Wiedergabe ländlicher Schönheiten und malerischer Perspektiven wird der Film tief auf das menschliche Gemüt und vermag große Begeisterung auszulösen. Der Kanone Hohberg und die majestätische Schönheit gewaltiger Wälder und idyllischer Mäler, die wundervolle Ausblicke auf ferne Gipfel der Erhabenheit eines Hohenmeeres, die mit jeder Stunde des Tages wechselnde Beleuchtung über einzigartige Wirkungen auf den Betrachter aus.

Hochball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennten sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennen sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennen sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennen sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennen sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennen sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennen sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

Fußball. Wilsdruff Jugend und Robenau Jugend standen sich im Pflichtspiel gegenüber und trennen sich unentschieden 3:3. Halbzeit 2:0 für Robenau.

ten über der Schaffner in eine höhere Kasse einsteigt, lebt sich der Gesetz aus, als Reisender ohne gültigen Fahrausweis behandelt zu werden.

Die sächsische Auswanderung im August. Nach überseichten Ländern wanderten im Monat August aus Sachsen 187 Personen aus gegenüber 157 im Juli. Die diesjährige Augustzahl blieb gegenüber der des vorigen Jahres um 41 zurück. Auch die Gesamtzahl der in diesem Jahre bis Ende August nach Übersee Ausgewanderten blieb erheblich unter der des gleichen Zeitraumes im Jahre 1927; sie betrug 1773 gegenüber 2103 im Vorjahr. Von den im ersten Halbjahr 1928 ausgewanderten 119 Personen kamen aus der Industrie 815 oder 42,2 v. H., hier waren die Berufsbereitungen Eisen, Metall, Elektrotechnik und Feinmechanik mit 207 Angehörigen am stärksten vertreten. Handel und Vertrieb stellten mit 205 Auswandernden 18,3 Prozent, die Landwirtschaft mit 188 Personen 13 Prozent.

Die 100. Kreisturnversammlung des Turnkreises Sachsen. Im Zusammenhang zu Oberwiesenthal sandten sich am Sonnabend und Samstag die sächsischen Turnerführer zur 100. Kreisturnversammlung zusammen. Die Sitzung war ein seliges Ereignis in der Geschichte des sächsischen Turnkreises, vor 52 Jahren waren die Turnerführer im Jahre 1876 zur ersten Kreisturnversammlung zusammengetreten. Die Beratungen unter Leitung des 1. Kreisvertreters Dr. Thiemer beschäftigten sich in der Haupthalle mit dem Arbeitsbericht und dem Haushaltplan 1929. Um bereits aufgestellten Arbeitsplan wurden nur geringe Änderungen vorgenommen. Der Haushaltplan von 1929 wird von einem besonderen eingeleiteten Ausdruck vorbereitet werden. Die Frage der Haushaltbildung im Kreise beschäftigte die Turnerführer ernstlich, während sie nach den verschiedenen Berichten nunmehr eine erfolglose Lösung erkennen. Der nächste Kreisturntag findet bestimmt Ende November 1929 in Trenn im Vogtland statt. An einige verdienstvolle Turner wurde die Kreisrennfürde verliehen. Nach einer Aussprache über den nächsten Deutschen Turntag und die Wahl für den Vorstand der Deutschen Turner wurde der zweite Kreisvertreter Grob-Leipzig als Mitglied des Wahlausschusses der Deutschen Turner gewählt.

Die sächsische Bienenzucht ist wieder in langsamem Aufstieg begriffen, was wohl nicht zum wenigsten mit auf die guten Honigprodukte des Jahres 1928 zurückzuführen sein dürfte. Nach der letzten Statistik Erhebung zählt nämlich der Landesverband Sachsischer Bienenzüchter 8446 Mitglieder, welche zusammen 31 255 Bienenzüchter bewirtschaften. Interessant ist eine Zusammenstellung der 8446 Mitglieder nach ihren Berufen, und zwar sind die meisten Unter den Landwirten zu finden, nämlich 2312, denen dichtauf mit 2225 die Handwerker folgen. Erst in weiter Abstand kommen Kaufleute (711), Lehrer (501), Geistliche (50), Beamte (1264), Rentner (336), Invaliden (125), sowie 92 Vertreter von anderen als den genannten Berufen und Gewerbeinstellen. Viele Arbeit und Kosten werden zur Bekämpfung der auch in Sachsen an verschiedenen Orten, besonders in der Oberlausitz, stark auftretenden Bieneneuchens (Gaulbult) aufgewandt und zur rechtzeitigen Erkennung von Krankheiten in diesem Jahre wieder 18 neue Seuchenwarte im ganzen Landesverband eingesetzt ausgebildet.

Kostenlose Auskünfte über Pflanzenschäden, Auskünfte über Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung im Gartenbau und im Weinbau werden kostenlos von der Staat. Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz in Pillnitz erteilt. Vielzahl der Pflanzenschäden in solchen Angelegenheiten auch an die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Die Biologische Reichsanstalt teilt mit, daß diese Auslastungstätigkeit der zuständigen Landesstelle, d. h. der Hauptstelle für Pflanzenschutz allein überlassen ist, und daß es auch im Interesse der Biologen selbst liegt, sich nur an die zuständige Hauptstelle zu wenden, da diese in der Regel mehr als die Biologische Reichsanstalt in der Lage sein wird, die besonderen Verhältnisse beurteilen und die gezielte Auskunft erteilen zu können. Deshalb wenden sich Schäden an gärtnerischen Kulturen möglichst unmittelbar bei Schäden an Material am zweckmäßigsten unmittelbar an die Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz in Pillnitz bei Dresden.

Amerikanischer Stachelbeermehltau. Nach dem Absallen der Blätter im Herbst zeigen sich an den während des Sommers durch Pflaumengeschädigten Triebenden schmutzig-braune Flecken, die manchmal 20 Zentimeter und weiter am Trieb herunterlaufen. In diesen Flecken entwickeln sich die Überwinterungsstadien des Tauen, von denen aus im nächsten Jahr die neue Infektion erfolgt. Daher ist eine sehr wichtige Maßnahme zur Bekämpfung des Amerikanischen Stachelbeermehltaus das Abschneiden der Triebenden an den Stachelbeerbüscheln und -holzstümmern. Dabei ist zu beachten, daß auch die Triebenden abgeschnitten werden, an denen diese braunen Stellen zu sehen scheinen, bei denen also ein äußerlich nicht sichtbarer Befall vorliegen kann. In England wird die Bekämpfung des Amerikanischen Stachelbeermehltaus durch Polizeigebiete überwacht. Da in Deutschland derzeitige Bekämpfungen nicht vorhanden sind, ist es unbedingt notwendig, daß jeder Anbauer von Stachelbeeren die Maßnahme freiwillig durchführt. Man zieht auch auf die Befestigung der abgeschnittenen Triebenden und der abgefallenen Blätter und grabe das Land unter der Stachelbeeren gut um.

Borsigstein. (Militärkonzert.) Am nächsten Donnerstag findet im riesigen Rathaus ein Militärkonzert statt, aus-

geführt von der Kapelle der Gendarmerie 4 unter persönlicher Leitung seines Musikkästlers Göhler. In Anbetracht dessen, daß im Orte nur selten ein Militärkonzert gehört werden kann und die Kapelle nur etablierte Stücke zu Gehör bringt, wäre dieser Veranstaltung ein volles Haus zu wünschen. Anschließend Ball.

Mohorn. (Wirtschaftsverbands-Aussellung.) Die organisierten Gewerbetreibenden von Mohorn und Umgebung beabsichtigen, am 9. Dezember abends 18 Uhr im Angerchen Gasthof einen Werbedienstag als Weihnachtsunterhaltung für Haushalte zu veranstalten. Die Veranstaltung wird etablierte Vorträge Dresdner Künstler bieten, bestehend in Musik, Tanz, Gesang, Vorträgen; dazu soll eine Verlosung, wie Verteilung von Geschenken stattfinden und mit dem Abend wahrscheinlich auch eine Damen-Modenbau verbunden werden. Die Werbeansprüche wird Syndikus Lößler vom Wirtschaftsverbands halten. Sicherlich wird diese Werbeveranstaltung zu einem bleibenden Werbemittel für die Gewerbetreibenden im gemeinsamen Kampf um die Hebung des Abholers und die Gewinnung, Erhaltung und Mehrung des Vertrauens des Käufers zum selbständigen Gewerbetreibenden werden, wenn hier alle Gewerbetreibende zusammenkommen. Für die Ausstellung stehen 30 Quadratmeter Fläche zur Verfügung. Die Ausstellung soll übertrafschwinden bieten und für einige Tage zur Schau geöffnet bleiben. Wenn alle Geschäftsführer aus Mohorn-Grund, wie Niederschönau, Bieberstein, Bursendorf, Oberschaar, Ottmannsdorf, Herrndorf-Hetzdorf, Hutha, Neinsberg und Herzogswalde sich an der Wirtschaftsverbands-Ausstellung beteiligen und diese ein sinniges Gepräge bekommt, wird sie aufbringend wirken.

Kirchennachrichten

Kirchenmusik zum 2. Adventssonntag den 21. November 1928: „Enthüllung“, geistliches Lied für gemischten Chor von Mendelssohn-Bartholdy. Gesang: Freie Kirchenchor.

Beretuskalender.

Naturheilverein Wilsdruff und Umgegend. Freitag, 23. November im „Adler“ Vortrag.

Haus- und Grundbesitzerverein. Sonnabend den 24. November in der „Tonhalle“ Versammlung.

Dramatischer Verein. Totensonntag Theaterabend.

Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe. Montag den 26. November Sprechtag im „Löwen“.

Wetterbericht

Nach langer Nacht (obere und mittlere Erzgebirge Nachtfrost), tagsüber Hochland mild, Gebirge Wärmegrade, Morgenstunden stellenweise neblig, zeitweise geringe Bewölkung, südöstliche bis westliche Winde.

Sachsen und Nachbarschaft

Sachsen und das Steuervereinheitlichungsgesetz.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, in der bevorstehenden Plenarsitzung des Reichsrats die Vertragung der endgültigen Beschlusssatzung zum Gesetzesgebungswerk über die Steuervereinheitlichung zu beantragen, damit inzwischen eine Klärung über die Gestaltung des Reichsfinanzausgleichs herbeigeführt wird, insbesondere darüber, ob die Länder und die Gemeinden mit ihren bisherigen Einnahmen rechnen können. Sollten vom Finanzministerium keine befriedigenden Erklärungen in dieser Beziehung abgegeben werden, so wird Sachsen im Reichstag gegen das Gesetzesgebungswerk stimmen.

Froenstein (Erz.). (Schubertfeier.) Zu einer erhebenden Feier wurde die von dem Männergesangsverein „Liederfessel“ veranstaltete Schubertfeier. Herr Kantor Geßler, der Leiter der Veranstaltung, hatte in singbarer Weise Tondichtungen des in seiner Art unvergleichlichen Meisters zusammengestellt, die vom Erste des „Sanctius“ aus der deutschen Messe über Klavier und Solovorläufe für Gesang, Violine und Flöte jeweils mit Klavier zu den Liedern vom Bautenbau und Heldensiegen jedem Zuhörer einen markanten Ausschnitt aus dem Umfang der Schöpfungen Schuberts brachten. Einheimische Kräfte und auswärtige Künstler hatten sich in den Dienst der Sache gestellt, deren Reinertrag der Beschaffung von neuen Prospektplatten für die Orgel Verwendung finden soll. Der Besuch war gut.

Pirna. (Mord und Selbstmord.) Hier vernahmen die Bewohner der früheren Artilleriestation mehrere Schüsse. Bei den sofort angestellten Ermittlungen fand man den kommunistischen Stadtverordneten Friedrich Uhlemann und seine Ehefrau mit blutenden Wunden in der Küche vor. Uhlemann war bereits tot. Seine Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Man nimmt Mord und Selbstmord an.

Bittau. (Tarifverhandlungen in der Textilindustrie.) In der Frage der Verlängerung des Tarifvertrages bei der sächsischen Textilindustrie werden am Donnerstag, den 22. November, Versammlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den beteiligten Gewerkschaften stattfinden.

Wöden. (Zuschlag zur Gewerbesteuer.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde eine Vorlage, wonach der Grunderwerbssteuerzuschlag zum jeweiligen gesetzlich zugelassenen Höchstzah von 300 000 Mark erhöhen werden soll, genehmigt. Die seitens der Kreisverwaltung vorgenommene Auskunftsmitteilung von 300 000 Mark wird nunmehr im Wege des Austauschbarlehns bei der Sparkasse Pirna und der Kreditanstalt Sachsen-Gotha erledigen.

Bautzen. (Um die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer.) In längerer Aussprache behandelten die Stadtverordneten eine Ratsvorlage, 150 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer zu erhöhen, nachdem der Kreisausschuss die Genehmigung von Anteilen von dieser Höhe der Zuschläge abhängig gemacht hatte. Die Stadtverordneten lehnten jedoch die Vorlage gegen eine Stimme ab und blieben bei dem fürstlich gefassten Beschuß beider Kollegien, 125 Prozent zu erhöhen. Man wählte einen Einigungsausschuß.

Zwickau. (Aus Furcht vor Strafe in den Tod.) Der Blauehierbändler Bernhard Friedemann aus Glauchau, gegen den vor dem Schwurgericht Zwickau wegen Meineids verhandelt werden sollte, hat sich erschossen.

Chemnitz. Der Verein Chemnitzer Kaufleute der Kolonialwarenhandelsschule feierte am 11. November das 100jährige Bestehen im Sitzungssaal der Handelskammer. In der Festrede ging der langjährige frühere Vorsitzende Emil Oppi, ein Wilsdruffer Kind, in zu Herzen gehenden Worten auf die Entwicklungsgeschichte des Vereins ein. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke wurden dem Jubiläum überbracht. Bei der Eröffnung verdienter Vereinsmitglieder wurde der vorherige 1. Vorsitzende mit der hohen Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft bedacht, gleichzeitig für 40-jährige Mitgliedschaft mit dem silbernen Becher.

Wilsdruff. (Insolvenz der Strumpffabrik August Marchner u. Sohn, Schönlinde i. B.) Die seit dem Jahre 1878 bestehende Wirtschaftsabrik August Marchner u. Sohn, Schönlinde i. B., mußte u. a. durch den Umsturz in eine ungünstige wirtschaftliche Situation geraten, aus der sie nicht mehr herauskommen konnte, nunmehr um Einleitung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens ersuchen.

Briefe unserer Leser.

Das Alter und seine Not.

Wir wissen alle, wie in der Kriegszeit jeder Handwerker und kleine Bauer sich ohne maschinelle Einrichtungen abmühte, um aus seinem geringen Verdienst noch einen Notpfennig für das Alter zurückzulegen. Er war notwendigerweise dazu gezwungen, weil ihm keine Pension oder Altersrente von Staatswegen wünschte. Als der Krieg mit allen seinen Schrecken unser geliebtes Deutschland heimsuchte, da schlug er auch den alten Leuten Wunde um Wunde, die die Mehrzahl bis ins Grab begleiteten. Dem Belastungskriegen folgte die Inflation, der Totengräber für unsere alten Sparen, und der traf am schwersten den kleinen Handwerker und Landwirt, überhaupt den selbständigen Mittelstand, und mancher seiner Angehörigen ging freiwillig aus diesem Leben, weil er alles verloren hatte. Tausende und Tausende, die 60, 70, ja 80 Jahre alt sind, müssen heute noch arbeiten, um hümmerlich ihr Dasein fristen zu können. Könnte man diesen Alten, die ihr gutes Geld an den Staat verloren haben, nicht eine Rente geben, damit ihre Arbeitsstellen für die Jugend freigärt? Statt dessen gibt man es der Jugend in Erwerbslosenunterstützung und entzögelt sie geregelter Arbeit. Heute, eine halbe Milliarde Beiträge zieht man jährlich mehr aus der Wirtschaft für die Sozialversicherung, als man wirklich gebraucht, so daß man heute circa 5 Milliarden angehäuft hat, die man in der Haupthalle mittelstandsähnlich verwenden darf. Man soll doch endlich die Beiträge herabsetzen oder das Alter vor Hunger und Not schützen. Jeder Deutsche über 60 Jahre ohne Vermögen und Einkommen muß eine Monatrente von 80 M. bekommen. Herunter mit der Altersgrenze auf 60 Jahre und die Jugend an die Arbeit! Heinrich Röde, Grumbach.

Die deutliche Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Zeichnungen und Illustrationen: A. Römer, ländlich in Wilsdruff.



L.C. Müller, Großdruckerei Pragerstr. 32

Deckreisig

sowie moderne

Kranzbinderien

empfiehlt

O. Leutzh., Rosenstraße,
(Vorstadt)

Kinderwagen,
Sportwagen,
Studienwagen
und
Leiterwagen
Richard Täubert,
Böhlauerstraße Nr. 191
(nein Laden)

Eine wolleine

Decke

gebläert, am Sonnabend

von der Gärtnerei Täubert

bis Parkstraße verloren

Gegen Belohnung abzugeben.

bei G. Knäbel,

Altangesehene Firma

vermittelt kostenlos für

Gärtnerie nebst Wirtschaften

in streng diskretester Weise Beleihung,
sowie direkte Belieferung seitens
hochangesehener bayerisch-Exportbier-
Brauerei. Ebenso werden auch günstige
Verpachtungen an diese betätigt.
Gefällige Angebote unter
D. C. 750 bef. Rudolf Mosse, Dresden.

Wie die Tinte zur Feder
gehört Reklame zum Geschäft!

Amtliche Verkündigung

Gelegenheitshäuser

in Schuhwaren f. Herren,
Damen und Kinder,
Sang- und Halbstiefel,
Kord- und Ruderpanstößel
Holzpantoffel und
Holzschuhe.

Textilwaren

Bettwäsche, Hemden,
Arbeitshemden, Schlosser-
Anzüge, Monats-Anzüge
von 10 Mark an.

Möbel aller Arten

Sofas und Chaiselongues,
sowie Holz- und Hand-
stoffe, Uhren, Nachtkästen,
Alttischchen, schöne Bett-
federnde und kompl. Betten.

Ferd. Thürmer-Meissen

INHABER GEBLÄERTHEIM THÜRMER

SEIT 1834 IM FAMILIENBESITZ

Fenster und Türen

neue Füllungstüren von 19.— Mk. an,

eiserne Olen von 7.— Mk. an.

transport. Herde von 21.50 Mk. an

und anderes Baumaterial u. Bauartikel billig

von 7 bis 5 Uhr zu verkaufen. Fröbelstraße 24.

Dresden, Eigene

Heinrich Mühlé, Werkstätten Gegr. 1894, Freiberger Straße 106

Den 24. November 1928, vor

11 Uhr sollen im Versteigerungsraume des Amtsgerichts

Wilsdruff 2 Küchenbuffets, 1 Flurgarderobe, 1 Toilette, 2 Spiegelspiegel, 1 Kreidetafel, 1 Sitzgarnitur, 1 Chaiselongue, 1 Spieltisch, 1 Stehlampe mit Schirm, 2 Stühle, 1 Klappstuhl, 2 Säulen, 1 Consul mit Schreibtisch, 1 Klappbank, 2 Stühle, 1 Consul mit Schreibtisch, 1 Säulenständer, 120 Stühle für Schulschläge-Dämpfer gegen sofortige Bezahlung mindestens, öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 20. November 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Zum Totenfest empfiehlt

Friedhofsschmuck

in geschmackvoller Ausführung

Gärtnerei Türke, am Bahnhof

Meissen, Görlitzer Gasse Nr. 2.

Gasthof Limbach

Mittwoch, den 21. November

Großes öffentliches

Skattturnier

Anfang 8 Uhr

Hierzu laden alle Skatbrüder fehl. ein Hans Träger

Boranzeige!

Gasthaus „Gute Quelle“

Mittwoch, den 28. November

• Karpfenschmaus •

Gasthof Blankenstein.

Donnerstag, den 22. November

grosses Militäerkonzert

ausgeführt von der Kapelle der Fabriksg. 4 Dresden unter pers. Leitung des Herrn Obermusikmeister Göhler.

Anfang 8 Uhr.

Nach dem Konzert seiner Ball.
Hierzu laden freundlich ein

Max Richter und Frau.

Boranzeige!

Gaststätte Zur Erholung Weistropp

Sonntag, den 25. November 1928

großes Preisikaten

Anfang 8 Uhr.

Meiner geehrten Kundshaft zur ges. Mitteilung,
dass ich

nachttelephonisch aufhant.

Burkhardswalde 35

zu erreichen bin, wenn die Nummer unter dem ausdrücklichen Zusatz verlangt wird

Nachtmahl über Meißen.
Richard Müller, Kraftdroste, Taubenheim.

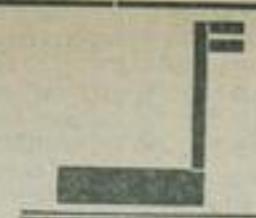
Mein Heim, meine Welt.

Ein schönes Heim voll Sonnenchein,
Drin Glück und Freude blühen,
Wie traut, wie lieblich kann es sein
Nach Gagesalt und Mühen;
Drau, dass dies Glück dir läche mild.
Das Beste nicht verläume,
Rauf dir noch heut ein schönes Bild
Und schmücke deine Räume.

Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmung

Wilhelm Hombach, Rosenstraße.

Reiche Auswahl in Weingläsern



Für Weihnachten

empfehle schon jetzt

Briefpapier und -Karten

Hermann Pinkert, Zedilerstr.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Blumenschmuck, Schrift und Geleit beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter,

Frau Elsa Anna Tamme

ist es uns Herzensbedürfnis, allen hierdurch unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Küchler für die trostreichen Worte und Herrn Lehrer Klotzsche für die erhebenden Gesänge, die unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

In tiefer Trauer **Arno Tamme** nebst Kindern.

Sora, den 18. November 1928.

hindenschlößchen-Lichtspiele

Großer Theaterabend

Nur Bußtag, den 21. November nachm. 1/4 und abends 8 Uhr

Zwei Welten

(Teure Heimat) Schauspiel in 7 Akten



Elegante

Pelze

in jeder Preislage

passend für jeden Geschmack

ALWIN FORKE

Werkstatt für feine Pelzbekleidung

Wilsdruff Fernruf 112 Stadthaus

Gräblichmuck-Ausstellung

in einfacher und Lehr geschmackvoll vornehmer Ausführung

Fa. Aug. Zimmermann

z. 21. Rausflur des Schuhwarenhauses Nowolnik, am Markt

Schützenhaus-Lichtspiele

ab morgen Mittwoch (Bußtag 4 und 8 Uhr) bis Sonntag



Der Jäger von Fall

nach dem Roman von Ludwig Ganghofer

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Blumenschmuck,

Schrift und Geleit beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter,

Frau Elsa Anna Tamme

ist es uns Herzensbedürfnis, allen hierdurch unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Küchler für die trostreichen Worte und Herrn Lehrer Klotzsche für die erhebenden Gesänge, die unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

In tiefer Trauer **Arno Tamme** nebst Kindern.

Sora, den 18. November 1928.

Johannisfeuer

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Eintrittspreis 1 RM. mit Steuer. Sämtliche Plätze sind nummeriert. Vorverkauf: Goldner Löwe, Friseur Mehlig und bei sämtlichen Mitgliedern. Einen genügenden Abend versprechend lädt höflichst ein der

Dramatische Verein Wilsdruff

Naturheil-Verein Wilsdruff u. Umg. E.V.

Freitag, den 23. November 1928, abends 8 Uhr im Gasthof „Weisser Adler“

Vortrag

Frau Anna Martens, Naturärztin und Lehrerin für Gesundheitspflege und Körperkultur in Trogen bei St. Gallen, Schweiz, spricht über das Thema:

„Der Nervenmensch“

Hierzu lädt ergebenst ein der Vorstand.

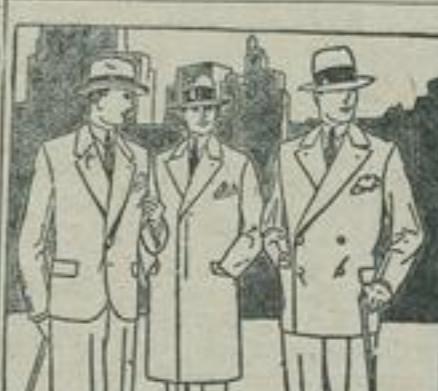
Bitte, besichtigen Sie bei Bedarf mein großes Lager in **Mänteln, Kleidern u. Wollwaren**

Ottomane-Mäntel schon von 21.— Mk., fertige Wollkleider schon von 7.— Mk. an

Neu aufgenommen:

Tanzkleider

Emil Glathe, Hadeka-Haus.



Die erste Klasse
Maßschneiderei
für Damen und Herren

nur von
Friedrich Heinicke

Wilsdruff, Dresdner Strasse Nr. 96 i
Modernes Stofflager Solide Preise

Ewald Hennig, Wilsdruff,

Bahnhofstraße 144, I — kein Laden

Sofas, Chaiselongues, Matratzen

eigene Werkstattarbeit

Ausführung aller Dekorationarbeiten



Roggen- und Weizenmehl sowie sonstige Erzeugnisse

in freundlicher Erinnerung und empfehlen sich

Kirchen, Helbigsdorf; Lehmann, Sachsdorf; Lehmann, Klipphausen; Voig, Niederdömbüttel; Reger, Sachsdorf;

Sparmann, Grumbach; Ischernig, Röhrsdorf;

Friedhofsstimmung im Herbst.

Ach, wie herb des Herbstes Mahnen!
Wie die Rebel wallen, wogen! —
Wie so bang des Todes Ahnen,
Wie so dunkel seine Bahnen,
Ach, wie viele, die schon zogen! —

Ringum Stille. Ernstes Schweigen.
Nimmt nun Sinn und Seel' gefangen.
Aus der Erde schwanken Zweigen,
Die im leisen Wind sich neigen,
Tönt des Vogelkinds trübes Bangen.

Hier und da noch Herbstesblüthen,
Bunte Äste, lezte Rosen,
Die noch einmal hell erglühen,
Die noch einmal traut sich mühlen
Die da ruhen — zu umlosen.

Wie ein schwärzer Trauerschleier
Dicht aus Nebeln ist gewoben:
Liegt es drüber überm Weiber,
Und die Lust durchkreist ein Reiter,
Bald in Tiefen, bald hoch oben.

Da ein Stroh! — Die Rebel schwinden.
Durch die Wollen bricht die Sonne,
Kündet tröstend, daß ein Kind
Dort — wo keine Schatten binden,
Doch ein Wiedersehen vollonne.

Antonie Lehmkühler.

Bußtag.

Zum 21. November.

Es war seltsam: in den vergangenen fünfzig bis sechzig Jahren lag unsern Volke nichts so fern wie der Gedanke an Buße. Das Leben ging stets vorwärts, der Wohlstand gedeih und eine technische Großtat nach der anderen hob das Selbstbewusstsein der Menschen zu satter Selbstzufriedenheit. Unzufriedenheit war freilich reichlich da und sie wuchs zusehends. Aber es war eine Unzufriedenheit recht äußerlicher Art. Die einen waren unzufrieden mit ihrer äußereren Lage, die anderen waren unzufrieden darüber, daß die ersten unzufrieden waren. Man wendete die Kritik immer gegen äußerliche Dinge und gegen die andern, nicht gegen innere Vorgänge und nicht gegen sich selbst. Und wenn dann Bußmänner auftraten, die auf dies Wichtigste hinwiesen, dann blieben sie ungehört oder wurden veracht. Nur an den Bußtagen zog es tausende auch von diesen unter die Kanzeln, von denen der Ruf zur Buße stieg. Es war, als regte sich darin, wie beim Schläfer unter dem Alpdrücken, das Angstgeissen. So geht es doch nicht weiter, das muß Unheil führen.

Heute ist es anders. Jünger deutlicher erwacht Bußstimmung im Volk. Die Bußprediger stehen längst nicht mehr auf den Kanzeln allein. Von Dichtern und Dentern, Rednern und Rednerinnen, in Versammlungen, in den Familien — überall erklingt lauter und kräftiger das bange Wort: „So gehet es nicht weiter“; überall findet es willige Ausnahme. Die Bußstimmung ist erwacht. Nun kommt es darauf an, daß sie nicht fruchtlos wieder vergeht oder, wie schon manchmal in vergangenen Zeiten, ins Ungefundne ausartet und so zum Unheil wird, anstatt zum Segen. Die Bußstimmung muß zum wütenden Bußgeist werden. Was soll das heißen? Besser: daß wir die Sache wirklich ernst nehmen; nämlich, daß es mit Stimmung allein nicht getan ist: daß aus der Stimmung ein entschlossener Wille zum Besseren und doch aus dem Willen die Tat werde. Und das heißt: daß man sich selbst ernst nimmt. Das ist das Beste: daß man sich nicht damit begnügt, andere zu verbreiten, und daß man sich nicht hinter anderen versteckt und sagt: „Wenn ich mich mit denen vergleiche, bin ich noch lange nicht so schlimm.“

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Freude und Sorge zugleich erschütterten seine Brust. Er konnte es kaum noch erwarten, Miriam wiederzusehen. Trotzdem konnte er sich einer immer stärker werdenden inneren Unruhe nicht erwehren. Es war ihm, als drohe ihm ein Unheil. Sollte Eleonore von Huttentrost vielleicht während seiner Abwesenheit etwas gegen Miriam unternommen haben? Seine Unruhe wuchs. Er taufte sich noch einige Zeitungen und bestieg darauf sein Abteil. Drüber, auf der anderen Seite des Perrons, brausen losen der Hamburger Zug in die Halle ein. Helmar von Ingelheim lehnte lässig am offenen Coupéfenster, und sah auf den aussteigenden Menschenstrom, der sich gleich darauf aus dem überfüllten Zug aus den Bahngleisen drängte. Gleichzeitig wurde das Zeichen zur Abfahrt seines Zuges gegeben, der sich sofort langsam in Bewegung setzte. Der junge Arzt fuhr nun an den sich drängenden und stinkenden Menschen vorüber. Möglicher aber weitete sich sein Blick, und er beugte sich weit aus dem Fenster seines Abteils. Was war das? Riebte ihn ein Spur?

Hugenberg über die Reparationsverhandlungen.

Der Transferschutz muß bleiben

Legnitz, 19. November. Auf der deutsch-nationalen Parteivereinigung in Legnitz, die von über 2000 Teilnehmern — viele mußten wegen Überfüllung des Saales umsitzen — besucht war, sprach der Parteidirektor, Geheimrat Dr. Hugenberg über Vollsicherheit, Reparationsfrage und Dawesvertrag. Er erklärte einleitend: „Unser Staat ist aufgebaut auf dem Parlamentarismus. Wir Deutschen sind uns dieser Zustände gegenüber in einem inneren Gegensatz. Wir verdammen den Parlamentarismus, sind aber durch die Verhältnisse gezwungen, in seinem Rahmen mitzuarbeiten. Der einzige Weg, der uns retten kann, ist die Stärkung der Macht des Reichspräsidenten.“

Mit dem Stahlhelm muß uns enge Waffenbrüder-

schafft verbinden, mit ihm müssen wir Schulter an Schulter marschieren, um die Macht des Parlamentarismus einzuschränken und die Stellung des Reichspräsidenten zu heben. Zu den Reparationsverhandlungen stützte Geheimrat Dr. Hugenberg u. a. aus: Bei den Entscheidungen über die Dawesfrage gibt es weder für die Regierungsparteien noch für die Parteien der Opposition irgend einen Weg, auch nicht den der Überwältigung der Verantwortlichkeit auf eine Körperschaft von Sachverständigen oder der gleichen, um sich der Verantwortung zu entziehen.

Der Transferschutz

Ist bisher gegenstandslos gewesen, weil durch die Auslandskriebe jede bisher in Frage kommende Übertragung von Reichsmark in fremde Währung ohne Schwierigkeit ermöglicht worden ist. Deutschland hat während der ersten Probegabe des Dawesvertrages praktisch nichts von seinen Kriegsschulden abbezahlt, sondern lediglich Kriegsschulden des Reiches in sehr hoch verzinsliche Auslandschulden seiner Wirtschaft verwandelt. Diese Entwicklung trägt die Gefahr des Zwangsabflugsverbands in solchen Maße in sich, daß wir nach Lage der Dinge keine Möglichkeit einer Vertragsgestaltung sehen, die zurzeit den Verzicht auf den Transferschutz gestattet. Frankreich und England mögen in der Bezeichnung unserer künftigen Zahlungen noch so sehr entgegkommen, im Zusammenhang mit der Possibilität unserer Handelsbilanz und den schon aufzuhäussten Schulden der Wirtschaft werden diese Zahlungen bei Auflösung — statt Einschaltung — des Transferschutzes bald zu einer Krise und zur Erschütterung der deutschen Währung führen.

Wer immer in Deutschland diesen Schritt tun will, er möge sich seiner Verantwortung gegenüber dem ganzen Volke und der Bevölkerung bewußt sein, daß daraus das Elend einer neuen Geldentwertung mit allen ihren Schrecken entspringt. Wir müssen denjenigen, der diesen Schritt tut, auch für die politischen Folgen verantwortlich machen, die sich notwendig daraus ergeben müssen.

Die Unmöglichkeit der Erfüllung der auswärtigen Lasten wird, wenn nicht auf anderem Wege, so auf dem über Wirtschaftswelt und von Außland genötigte innere Unruhen in Erscheinung treten. Sie bietet, wenn der Transferschutz befehligt oder nicht eingeschaltet wird, ohne weiteres Grund und Vorwand

zu neuen Gewalttaten gegen das wehrlose Deutschland und zur Zerstörung seines Staatswohns. — Es kann im Augenblick auch auf eine andere Grundlage des Dawesvertrages nicht verzichtet werden, die nicht länger auf dem Papier stehen bleiben darf. Es heißt darin u. a. (auf S. 50 der Reichstagsdrucksache):

„Die Reparationszahlungen selbst werden durch einen Exportüberschuss finanziert und können nur so finanziert werden.“ Im Gegenzug dazu haben wir nie (außer 1926) einen Exportüberschuss gehabt. Das Dawesgesetz legt nun aber fest: „Würde die Schulden ohne Rücksicht auf den Ausfuhrüberschuss festgelegt, so würde dies zu künftiger Unbeständigkeit der Wöh-

rung und zu Katastrophen führen.“

Daraus folgt die Feststellung: die Kredite, die seit 1924 der deutschen Wirtschaft zugestellt sind, stammen in ganz großem Umfang eigentlich nicht aus dem Auslande, sondern aus Deutschland selbst. Denn sie sind im Grunde zu dem Zwecke aufgenommen, um die Löcher auszufüllen, die durch die Reparationszahlungen in die deutsche Wirtschaft gerissen wurden. Oder in einer kurzen Formel:

Amerika hat Deutschland geliebt, was Deutschland

an die alliierten Mächte weitergezahlt hat. Die gefährliche Folge des Dawesvertrages, so wie er bisher gehabt wurde, ist die geschilberte Art von „Kommerzialisierung“ der Kriegsschulden, ihre Umwandlung in Schulden der Wirtschaft. Nach dem, was an unser Ohr flingt, wollen Frankreich und England in den bevorstehenden Verhandlungen nicht vom deutschen Revolutionsanspruch reden, sondern — neben der Auflösung des Transferschutzes — von einer „Kommerzialisierung“ des deutschen Schulds — also gerade von dem, was für die deutsche Wirtschaft und Währung das Gesäßkrat wäre. „Kommerzialisierung“ heißt immer, den auszugebenden Schuldtilten in der einen oder anderen Form eine wirtschaftliche Unterlage (statt der Unterlage des reinen Staatskredites) geben.

Eine „kommerziellisierte“ auswärtige Milliarden schulden Deutschlands ohne Transferschutz — das wäre in der Tat der sicherste Weg, um den Rest von Deutschlands Dasein und Kraft hinweg zu blasen und Poincaré binnen kurzem neue „Sanctionen“ und das dauernde Verbleiben am Rhein zu ermöglichen, und um auch Polen im gleichen Sinn in Marsch zu setzen.

Wenn man Deutschland, so wie es heute der Fall ist, in diese neue folgsame Verhandlungen hineintaumeln sieht, — ohne klare Verhandlungsgrundlagen, so fragt man unwillkürlich: was hat das für einen Sinn. Unsere Landwirtschaft wird mehr und mehr zu einer Heide von Sklaven — unsere Industrie kämpft, soweit sie nicht schon in fremder Hand ist, um Leben und Freiheit — unsere Arbeiterschaft fängt erst an, ihr Schicksal zu ahnen. In diesem Augenblick ein neuer Schritt in den Abgrund. Wir sind stets für eine Revision des Dawesvertrages gewesen. Aber einer Revision, die unter solchen Sternen beginnen wird, sehen wir mit schwersten Sorgen entgegen. Uns — wie Frankreich und England wollen — noch mehr ins Elend hineintreiben lassen — das betrachten wir als ein Verbrechen und müssen jeden, der fähig ist, die Sache zu begreifen, zum Kampfe gegen dieses Verbrechen aufrufen.

Auf dem Wege zur Verständigung.

Vor der Einigung im Eisenkonsortium

Am Montag wurden die Einigungsverhandlungen beim Düsseldorfer Regierungspräsidenten zwischen den Arbeitern und den Arbeitnehmern der Westdeutschen Eisenindustrie fortgesetzt. Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten besteht begründet Hoffnung auf eine Einigung auf der am Sonnabend gefundenen Grundlage.

Die im Falle einer Einigung bevorstehende Wieberung ist eingangs eine Beweis für die Verhandlungen wohl erst in einer Reihe von Etappen möglich sein. Die Regelung der Unterstützung für die Ausgetretenen.

Auf Regelung der Unterstützung für die Ausgetretenen hat unter dem Vorstoß des Wohlfahrtsministers Kirschler eine Verhandlung der Vertreter der Zentralbehörden des Reiches und Preußens, des Verbandspräsidenten und der beteiligten Regierungspräsidenten stattgefunden. Es wurde im wesentlichen eine Einigung erzielt. Hieran schlossen sich im Rathaus zu Essen mit den beteiligten Kommunalverbänden Verhandlungen.

In der Frage der Verlängerung des Tarifvertrages bei der öffentlichen Eisenindustrie werden

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Stand dort nicht Miriam Wahren, unsicher und ängstlich, mitten unter den aussteigenden Reisenden, und hielt einen kleinen Koffer in der Hand?

Der Zug fuhr jetzt ziemlich schnell aus der Halle. Helmar von Ingelheim kannte sie nicht mehr deutlich erkennen.

Tausend Vermutungen und Zweifel überfielen ihn.

War es denn möglich, daß es ein junges Mädchen gab, das der Geliebte so läuschend ähnlich sah?

Immer mehr entwand die Mädchengestalt seinen Blicken. Plötzlich aber war es ihm, als müsse er aus dem Zug springen, um sich über seinen Zweifel Gewissheit zu verschaffen.

Schon griff er nach Koffer und Mantel, da, es war zu spät, der Zug hatte bereits die Bahnhofshalle verlassen und die offene Strecke erreicht.

Helmar von Ingelheim starrie noch immer zum Fenster hinaus.

Miriam Wahren in Berlin?

Unmöglich! murmelte er dann lippenschüttelnd vor sich hin.

Was sollte sie jetzt hier, in der ihr völlig fremden Stadt?

Der Hamburger Zug hätte allerdings gesummt, dann hätte sie den Morgenzug benutzt.

Je mehr er nachgrübelte, desto unsinniger kam ihm die ganze Sache vor, und schließlich wurde er wieder ruhiger.

Nein, er hatte sich gewiß getäuscht, es konnte Miriam nicht gewesen sein.

Aufsehrend trat Helmar vom Fenster fort und machte es sich in seiner Coupécke bequem. Er vertiefte sich sofort in seine Zeitungen, um Ablenkung zu finden.

Fünf Stunden hatte er zu fahren und dann noch zwei Stunden zu Fuß zu gehen, ehe er das Schloß am grauen

Felsen erreichte. Er würde also kaum vor acht Uhr abends dort sein können.

Eine lange Zeit des Zweifels und der Ungewissheit. Es fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, seine Ankunft zu telegraphieren.

Nun würde wahrscheinlich kein Wagen an der Bahn sein, und er mußte den langen Weg zum Schloß zu Fuß zurücklegen.

Wie würde er die Geliebte finden?

Je mehr er sich seinem Ziel näherte, um so wilder pakte ihn die Unruhe, und plötzlich war es ihm, als käme er zu spät.

Irgend etwas Furchtbares mußte sich während seiner Abwesenheit im Schloß abgespielt haben.

War es doch vielleicht Miriam, die er bei Abfahrt des Zuges zu sehen geglaubt hatte? War es nicht möglich, daß man sie einfach fortgeschickt hatte, um zu verhindern, daß er sie bei seiner Rückkehr wieder sah?

Knitzend zogen die Bremsen an, der Zug hielt, Helmar von Ingelheim war am Ziel.

Eilig sprang er aus dem Zug, und hielt nach einem Wagen oder Auto Ausschau. Vergeblich. Er mußte sich zu Fuß auf den Heimweg machen.

Als er ungefähr eine halbe Stunde unterwegs war, überholte ihn das Auto des ihm bestreuten Ortsarztes.

„Hallo, steig ein, lieber Junge“, rief der Arzt Helmar von Ingelheim zu, und ließ sogleich seinen Wagen halten.

Ingelheim kam erfreut dieser Aufforderung nach, und erreichte so bereits in einer knappen Viertelstunde das Schloß.

Mit einem eigenartlichen Gefühl von Furcht vor etwas Unbekanntem betrat er das Vestibül des Schlosses.

(Fortsetzung folgt.)

am Donnerstag, den 22. November, Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den beteiligten Gewerkschaften stattfinden.

Politische Rundschau

Für ein großes Niedersachsen.

Auf einem großen Heimattag in Kalvörde sprach im Rahmen der braunschweigischen Staatsregierung Deedie über die geplante Neuordnung des Reichsgebietes. Sollte einmal die Stunde schlagen, so führte Deedie aus, in der man einschreien müsse, daß man ein Opfer an der braunschweigischen Selbständigkeit zu bringen gezwungen sei, so müsse alles, was jetzt braunschweigisch sei, zusammenbleiben. Nur gemeinsam müßten die einzelnen Gebiete des Braunschweigs an das neu zu bildende Staatswesen übergehen. Dies könne und dürfe jedoch nie Preußen sein. Es sei keine Feindschaft gegen das große Preußen, wenn man das ablehne. Wenn jene Stunde wirklich einmal schlagen würde, so wolle man — das sei der feste Willen der braunschweigischen Staatsregierung —, das zusammenzubringen helfen, was nach Stammesart und Sitte, nach Heimat und Geschichte zusammengehört: das große Niedersachsen.

Bayern gegen das Biersteuerurteil.

Der Entscheid des Staatsgerichtshofes des Deutschen Reiches über das Biersteueranteilsgesetz, das er für ungültig erklärt, hat in Bayern größte Beachtung gefunden. Eine Münchener Zeitung bezeichnete den Entscheid als einen Sieg Preußens über Süddeutschland und stellte fest, daß der Entscheid die Notwendigkeit eines neu zu erlassenden Gesetzes verdeutlicht habe. Die Entscheidung zieht sich in ihrer tatsächlichen Bedeutung gegen Bayern, Württemberg und Baden. Die Münchener Augsburger Abendzeitung bezeichnet den Entscheid des Staatsgerichtshofes als einen neuen Schlag gegen Bayern.

Nordamerika.

Koalidge über Europas Rüstungen.

Präsident Coolidge hat sich nochmals gegen die europäische Auslegung seiner Rede am Waffenstillstandstag gewandt und öffentlich u. a. erklärt, was immer man in Europa über seine Kritik an dem Verhältnis zwischen Europa und den Vereinigten Staaten denken mag, Amerika sei mit seinen Ausführungen völlig zufrieden. Die amerikanische Regierung sei völlig gleicher Meinung mit ihm. — Amerika strebt, sagt weiter eine offizielle Stimme, nach dem Auge, die friedfertige Nation der Welt zu sein, ist aber der Meinung, daß es unerträglich wäre, wenn es der einzige große Staat wäre, der keine Verteidigungsmittel besitzt. Sobald die Nachricht eintreffen würde, daß Europa tatsächlich seine Rüstungen herabsetzt, würde der Besuch der Amerikaner lebhaft und andauernd sein.

Aus In- und Ausland

Berlin. Zu der Angelegenheit des Nationalsozialisten Kütemeyer, der nach Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten tot aufgefunden wurde, wird mitgeteilt, daß Kütemeyer nicht erschlagen wurde, sondern einen Unfall zum Opfer gefallen ist.

Berlin. Der Generaldirektor der Reichseisenbahn, Dörmannsleiter, unternimmt augenblicklich eine Studienreise bei der französischen Paris-Lyon-Mediterrané-Bahn. Er ist in Nizza angelkommen und reist nach Paris weiter.

Potsdam. In einer Meldung, wonach sich die ehemalige Gattin des Opernsängers Joseph Schwarz mit dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen verlobt habe, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht falsch ist. Der Prinz befindet sich in Doorn und diente nicht an einer Wiederherstellung.

Danzig. Die Gemeindewahlen, die im Gebiet der Freien Stadt Danzig, mit Ausnahme der Stadt Danzig selbst, stattfanden, haben, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nur geringfügige Veränderungen gegenüber der Verteilung der Stimmen bei den Volksabstimmungen gebracht.

Meh. In Meh wurde der Priester der italienischen Kolonie von Homecourt-Denk, Abbé Bacavadossi, durch einen Revolverschuß getötet. Man nimmt an, daß es sich um die Tat eines Antifaschisten handelt.

Paris. Am Sonntag stand in Paris der 10. Kongress des Nationalverbandes der früheren Kriegsgefangenen statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, nach der alle französischen und altilteren Vereinigungen mit den Vereinigungen der früheren Gegner einen gemeinsamen Kongress abhalten wollen.

Prag. In Lichtenau wurde der reichsdeutsche Grenzbeamte Bosse, der die Pauskontrolle versah und in dieser Eigenschaft stets bis zur Station Lichtenau fuhr, unter dem Verdacht der Spionage von tschechoslowakischen Beamten verhaftet.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Heinrich, der alte Diener, eilte ihm bestürzt entgegen und nahm ihm Koffer und Mantel ab.

„Ich wußte ja nicht, daß der Herr Graf heute abend kommt, sonst wäre doch der Friz mit dem Auto am Bahnhof gewesen“, beteuerte er entschuldigend.

„Ich hätte telegraphieren müssen“, entgegnete Helmar freundlich; dann fragte er den Diener hastig nach seiner Mutter.

„Die Damen sitzen in der Bibliothek“, antwortete der Diener, und ging mit dem Koffer davon.

Helmar begab sich eilig in sein Schlafzimmer, um den Reisekoffer abzuschütteln.

Wenige Minuten später trat er in die Bibliothek, wo er Mutter, Schwester und Eleonore von Huttensiedt in angeregter Unterhaltung vorfand.

Miriam war nicht anwesend.

„Du bist schon zurück?“ fragte die alte Gräfin etwas unsicher und erstaunt.

„Gewiß“, entgegnete Helmar, die Damen begrüßend, „ich hatte in Berlin nicht so lange zu tun, als ich vermutete.“

„Wie war es in Berlin?“ fragte die Baronin liebenswürdig.

Helmar Ingssheim mustete sie mit einem kalten, eisigen Blick.

Bei Gott, er hatte Eleonore von Huttensiedt noch immer zu hoch eingeschätzt. Da saß sie, und sprach zu ihm,

Empfehlenswerte Firmen in Wilsdruff und Umgegend

Drucksachen

Schmitz, Arthur, Sellier Str. 29, 000 6.

Fellgerbereien

Schubert, Bernhard, Am unteren Bach 252.

Fell- und Häutehandlung

Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138

Fleischereien

Reubert, Martin, Marktstraße 105, 000 478.

Frisiersalon für Damen

Weise, Rudolf, Sellier Straße 17.

Friseurgeschäft für Herren

Toiletteartikel, Tabak- u. Zigarrenhandlung

Weise, Magnus, Sellier Straße 17.

Gärtnerien

Türl, Ernst, Tharandter Straße 134 D, 000 500.

Gastwirte

Rieger, Gustav, „Gorjau“, Rosenstraße 83.

Glaser (Bildereinrahmung) u. Glashandlung

Hombach, Wilhelm, Marktstraße 89.

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)

Wolf, Karl, Meissner Straße 263

Grundstücksvermittlung

Naschle, Richard, Meissner Straße 266.

Hausschlächterei und Lebensmittelgeschäft

Horn, Oswin, Friedhofstraße 152, 000 508.

Herengarderobegeschäfte

Platner, Curt, Dresden Straße 69

Holzbildhauer

Birnid, Kurt, Seiffersstraße 70.

Inseraten-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Sellier Straße 29, 000 6

(auch für auswärtige Bekanntmachungen).

Installateure

Sotter, Herm., (Dok. Ludw. Hellwig), Markt 10, 000 542

Kolonialwaren- u. Landesprodukt-, Tabak- und Zigarrenhandlungen

Rentsch, Kurt, Poststraße 134 Z

Kürschner

Lange, Otto, Dresden Straße 58, Ecke Meissner Str.

Landbutter, Milch, Obst

sonstige Landesprodukte und Lebensmittel

Hilbebrand, Walter, Greifberger Straße 155, 000 84.

Landesprodukt- und Bierhandlung, Fuhrwerksgeschäft

Höller, Georg, Markt 105.

Schubertfeiern in Wien und in Berlin.

Ansprachen Dr. Hainisch und Dr. Seipel.
An der offiziellen Schubertfeier der österreichischen Bundesregierung, die in Wien stattfand, nahmen Bundespräsident Dr. Hainisch, alle Minister, die Vertreter der Stadt Wien, die reichsdeutschen Oberbürgermeister, das Diplomatische Korps und eine große Zahl von Gästen teil. Die Feier wurde mit dem Vortrag des „Gloria“ aus der großen Mess von Schubert eröffnet. Nach einer Begrüßungsrede des Unterrichtsministers Schmid hielt Bundespräsident Dr. Hainisch eine Ansprache. Großen Eindruck machte die darauf folgende Ansprache des Bundeskanzlers Dr. Seipel, der davon ausging, daß die Musik einen Ausdruck für das Innere eines Volkes darstelle. Schubert, der Sohn des österreichischen Volkes, habe gezeigt, daß die Österreicher nicht so schwach seien, wie man es manchmal glauben möchte. Er habe den Deutschen selbst ihre Seele im Liede gezeigt. Dr. Seipel begrüßte alle Deutschen, die am Schubertiade des großen Komponisten gedachten; allen anderen wünschte er, daß sie im Verständnis des österreichischen Schubert den eigenen Schubert, den Interpreten ihres eigenen Innenseins, finden möchten.

Bei der Schubertfeier der Stadt Berlin, die im Großen Schauspielhaus stattfand, hielt an Stelle des erkrankten Schubertforschers Prof. Dr. Max Friedländer Dr. Guttmann die Gedächtnisrede. Er nannte den Großmeister des deutschen Liedes den größten Melodienfinder neben Mozart. Wäre dieses Genie nicht zu früh aus dem Leben geschieden, so hätte es der Welt sicher noch Herrliches bieten können.

Tragische Familienschicksale.

Eine 12köpfige Familie ertrunken.
Während des kürzlich herrschenden schweren Sturmes in der Nordsee ist die kleine Segelschiff „Noorderster“ in der Nähe der Insel Terschelling gesunken. Der Kapitän, seine Frau und deren zehn Kinder sind ertrunken.

Eine Familie verschüttet.

In Przemysl hat sich eine schwere Einsturztaufe ereignet, der drei Personen zum Opfer gefallen sind. Durch den Zusammenbruch einer Wand wurde ein Schneider mit seinen Angehörigen unter den Trümmern begraben. Der Schneider, seine Ehefrau und sein 16-jähriger Sohn fanden den Tod, während ein in der Wiege liegender Säugling wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal entronnen. Die Leichen konnten erst nach Stundenlangen Aufräumungsarbeiten geborgen und dem Schauhaus zugeführt werden.

Blutbad eines Trunkenbolds.

In Würselen bei Aachen erstickte ein dem Trunkne gebetteter Bergmann im Verlaufe eines Wortwechsels seine Frau mit einem Küchenmesser.

Ein Vater vergiftet sich und seine sieben Kinder.

Eine erschütternde Familiengeschichte spielte sich in Hermendorf bei Berlin ab. Dort verunglückte der Tischler Wilhelm Hartmann sich zusammen mit seinen sieben minderjährigen Kindern mit Leuchtgas zu vergiften. Während es der Feuerwehr gelang, die Kinder sämtlich ins Leben zurückzurufen, blieben bei dem Vater alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Neues aus aller Welt

Harry Domela verhaftet. Harry Domela, der seit einiger Zeit, vorschriftsmäßig angemeldet, auf der Eberburg ausgehalten hatte, ist auf drastische Aufforderung der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist noch nicht bekannt. Wie verlautet, handelt es sich darum, daß gegen Domela in Berlin verschiedene Anzeigen wegen Alkohol- und Därlehnsschwindel vorliegen, die zur Einleitung eines Verfahrens geführt haben.

Durch die Tochter zum Konkurs getrieben. Über das Vermögen des Bankiers Julius Waldmann aus Freiburg ist auf dessen Antrag das Konkursverfahren eröffnet worden. Waldmann hat angegeben, daß ihn seine Tochter Marianne, welche im Bankgeschäft tätig war, durch falsche Eintragungen in die Geschäftsbücher um etwa 200 000 Mark betrogen habe. Marianne Waldmann, welche flüchtig war, ist verhaftet worden.

„Du tröst dich, Mutter“, stieß Ingssheim jetzt erregt hervor. „Ich möchte dich bitten, mir sofort zu sagen, warum Fräulein Wahren heute abend nicht zu Tisch erscheint.“ „Mäßige dich bitte, das Mädchen ist nicht wert, daß wir uns um ihre Willen den Appetit verderben lassen“, sagte die alte Gräfin hochmütig.

„Wie, wie sprichst du von Miriam?“, rief Helmar außer sich.

„Miriam?“ höhnte die Mutter. „Miriam? — Helmar, vergiß dich! Wenn du schon mit diesem Mädchen eine Liebesbeziehung gehabt hast, so möchte ich wenigstens nicht, daß du auch noch die Taktlosigkeit besitzt, vor uns davon zu sprechen.“

Die Hornerin auf der Stirn des jungen Großen schwoll an. Hoch aufgerichtet stand er vor seiner Mutter, sein Atem ging schwer und seine Hände zitterten vor heftiger innerer Erregung.

„Mutter“, stieß er gereizt hervor, „weißt du denn, von wem du in so schimpflicher Weise sprichst? Ich habe es dir heute abend allein auf deinem Zimmer sagen wollen, nun aber sollen es alle hier am Tische hören. Miriam Wahren ist seit vier Tagen meine Braut, und ich bedenke sie in wenigen Wochen als mein geliebtes Weib einzuführen. Ich dulde nicht, daß man so von ihr spricht!“

„Du hast dich verlobt mit diesem Mädchen? Lächerlich, unmöglich! Verblendung; denn dieses Fräulein Wahren verdient deine Liebe nicht; sie ist eine Ehrlose, ein verworfenes Geschöpf. Vergiß sie, das ist das Beste!“

„Und das sagst du mir, Mutter, die du schon lange wußtest, daß ich Miriam liebe; du beschimpfst mir das Liebste, was ich besiehe? Mutter, halt ein, las mich nicht an deinem Mutterherzen verzweifeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Siebzehn Schiffbrüchige geborgen. Während der schweren Sturmflage der letzten Woche hat das Motorrettungsboot "Hindenburg" der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wieder eine glänzende Rettungslabour ausführen können. Der schlichte Bericht, den die Rettungsstation Borkum-Süd der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hierüber bekanntgibt, lautet: "Vom dem Dampfslogger "A. L. 11", Kapitän Köster, von See nach See bestimmt, gestrandet auf dem Binnentanzel, siebzehn Personen gerettet durch das Motorrettungsboot "Hindenburg" der Station Borkum-Süd."

Ein Ölspülungsbrunnen bei Hannover. Als man in Überberg bei Hannover mit Verrohrungsarbeiten beschäftigt war, begann plötzlich das Öl hoch aus dem Bohrloch herauszusprudeln. Der Gasdruck in der Tiefe war so stark geworden, daß das Öl die noch im Bohrloch stehende fast 500 Meter hohe Wassersäule durchstieß und mehr als 20 Meter hoch in die Luft stieg. Man ging schnell daran, Tannen und Abhälften herunter zu richten, um die losbare Flüssigkeit aufzufangen. Im Verlauf einer Stunde konnten etwa 10.000 Kilogramm Öl aufgefangen werden. Ein so gewaltiger Ausbruch ist im niedersächsischen Ölgebiet noch nicht zu verzeichnen gewesen.

Nach dem Wirtshausbesuch erschossen. Als in einer Schuhwerkstatt in Thier der Landjäger nachts Feierabend geblieben, geriet er mit mehreren jungen Leuten in einen Vorwurf. Der Beamte wurde beim Nachhausegehen von ihnen mit Steinen beworfen. Als die jungen Leute von dreimaliger Aufforderung des Landjägers weiter mit Steinen waren, gab er einen Schuß ab, durch den einer der Täter, Helber, getötet wurde.

Richt im Bett rauchen! Einen nicht alltäglichen Tod land ein junger Mann in Westeregeln dadurch, daß er sich mit der brennenden Zigarette ins Bett legte und darüber einschlief. Er wurde am Morgen verholt im Bett aufgefunden.

16 Buchhändler ausgebrochen. Aus dem Buchhaus von Graudenzen vermochten 16 Straßlinge durch einen 18 Meter langen unterirdischen Gang, den sie in monatelanger Arbeit mit den Händen ausgegraben hatten, zu entfliehen. Der Gang führte vom Schacht des im Gewinnungshof befindlichen Brunnens in den Garten eines anliegenden Grundstücks. Die Ausbrecher schwangen sich von diesem Garten auf die Straße und entflohen in zwei Gruppen. Drei Flüchtlinge konnten wieder dingfest gemacht werden.

Bunte Tageschronik

Dresden. Der in Leipzig geborene Konsistorialrat Rudolf Glaas ist gestorben, nachdem er 5200 Mark zum Schaden seines Arbeitgebers unterschlagen hat.

Hamburg. Eine noch unbekannte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht von dem hohen Wassereturm in der Heinrich-Hey-Strasse; sie war sofort tot. Auf dem Bahnhof Friedrichsberg warf sich ein etwa 20 bis 25jähriger unbestimmter Mann vor den einfahrenden Vorortzug. Der Kopf wurde dem Lebensmüden vom Rumpfe getrennt.

Hamburg. Auf der Chaussee Hamburg-Altona fand eine Kraftwagen gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmernt und sechs der Insassen wurden verletzt.

Wien. Vor dem Parlament fuhr ein vollbesetzter Autobus gegen die Bordwand einer Schuhfessel, stürzte um und riss im Halle einen Beleuchtungsmast mit. Neunzehn Personen wurden verletzt.

Paris. In Termonde wurden in einem Fabrikgebäude durch Einsturz einer Decke zwei Arbeiter getötet.

Budapest. Ein Wietauto, in dem eine verunglückte Frau aus Budapest gebracht werden sollte, wurde von einem Motorzug erfasst. Zwei der Insassen wurden auf der Stelle getötet, eine Person erlitt schwere Verletzungen.

Selma Lagerlöf.

Zu ihrem 70. Geburtstag am 20. November 1928.

Von Dr. Hans Hillebrand.

Schneeweiß ist sie geworden, Schwedens bedeutendste Dichterin. Ein Leben in der Stille gereister Erfolge liegt hinter Selma Lagerlöf, das sie edelhaft-transzendent anmutet wie der schwedische Mensch und seine Landschaft. Gestern wie der heimatlichen Boden wurzelnd, hat sie mit überzeugendem Einfühlungsvermögen die Seele ihrer Umwelt auszudeuten gewußt in ihren Sagen, Märchen und Romanen. Schon der Name "Gösta Berling" besagt hier alles. Ehrenungen sind ihr, der einzige völlig unbekannte Lehrerin aus Västmanland, im Laufe ihres dichterischen Aufstiegs zugeteilt worden fast wie Sand am Meer. Sie ist seit 1914 das erste weibliche Mitglied der schwedischen Akademie, Trägerin des Nobelpreises für Literatur und korrespondierendes Ehrenmitglied zahlreicher in- und ausländischer Kunstverbände und dennoch ständig das geblieben, was alle Welt an ihr so rückhaltlos bewundert: die aller Schlichtheit ihres Wesens und ihrer Ausdrucksmittelein kein sultiviertes nordische Erzählerin.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

"Helmar, so bleibst mir nichts übrig, als dich über den ganzen schmugigen Sachverhalt zu unterrichten, so gern ich das dir und mir erspart hätte."

Die Gräfin schüttete nunmehr ihrem Sohne die Ereignisse der vergangenen Nacht, wie sie es sich zurechtgelegt hatte. Sie teilte ihm mit, daß sie Miriam Wahren daraufhin aus dem Hause gewiesen, und nur auf die Bitte der Baronin hin auf eine Verhaftung verzichtet habe.

Ausführlich war Helmar während des Berichts der Mutter auf einem Sessel zusammengeunken; dann aber sprang er wild auf, und rief:

"Niemals, niemals glaube ich, daß Miriam eine Diebin ist; niemals, hörst du mich, Mutter! Du hast ihr bitter unrecht getan, hast sie beschimpft, ohne sie anzuhören; und Miriam ging, weil sie so stolz war, sich deinen furchtbaren Schmähungen noch länger auszusetzen. Mutter, um Gottes willen, was hast du mir getan? Miriam ist unguldig, sie ist einer solchen Handlung niemals fähig. Warum hast du nicht lieber die Polizei verständigt? Gewiß wäre dann bald die Unschuld des armen Kindes aufgetaucht. So aber kam euch allen hier der ganze Vorfall nur zu gelegen; er bot die beste Gelegenheit, die Mutterfamilie auf schnellstem Wege von hier zu entfernen!"

Und mit rauhem Griff saßte er nach der Hand seiner Mutter, die entsetzt in ihrem Sessel saß, und rief:

Wer es hört, welch gediegen-äuspruchloses Leben sie auf Morbada, ihrem Landsitz in der Nähe des herrlich gelegenen Freysees, führt, merkt bald, wie sehr die Dichterin sich in ihre eigene Poeten- und Sagenwelt immer mehr hinein zu spinnen ver sucht. Was hat auch schließlich ihr, der gültigen Greifin, daß finalos wirre Treiben unserer Zeit an Wert noch zu bieten, denen nachzuhören sich für eine dem Irrationalen zugewandte Natur wie Selma Lagerlöf überhaupt verloren?

In fast allen Kultursprachen sind Werke ihres Geistes mehr oder weniger gut übertragen erschienen, seit sie zu den tollkühnsten Perlen der Weltliteratur gehören. Freilich, den überwältigenden Erfolg ihres "Gösta Berling" hat sie mit seinem späteren Schöpfungen erreichen können. Die türkische Geschichte Görias und der kabalistische auf Ereb ist ein Ausdruck unverschämten Schwindelns, bei aller barocken Fabelsgeist herb, heldisch und durchaus männlich anmutend. Wir Deutschen denken unwillkürlich an die Drosie und Ricardo doch, mit denen die große Schwedin manches gemein hat. Und ob wir nun zu dem rembrandtartig ins Hell-Dunkle getauchten Befreiungsroman "Jezu fol lem", zu der das Weib-Erlösungsmotiv behandelnden "Herrenhofflage".



Selma Lagerlöf.

"Als Dolgerhous wunderbarer Heise", zu "Herrn Arnes Schatz" oder gar zum "Ring des Generals" oder der Erweiterung des Gösta, "Allierconas Heimat" und ihren traumhaften Kindheitserinnerungen in "Morbada" greifen — immer wieder umhüllt uns der Atem einer nordischen Frau, die als ausgereiste Persönlichkeit das Evangelium weltumspannender Liebe und Erlösung wie eine geheimnisvolle Krone törichtster Erkenntnis durch alle Geschöpfe der von ihr geschaffenen Phantasie- und Sagenwelt trägt. Sie blendet nie, sondern besticht durch ihre Natürlichkeit. Form, Inhalt und ein fünfseitiges Echo, das man aus allen Schöpfungen Selma Lagerlöf, selbst aus den Kleinsten, deutlich und dennoch unaufdringlich herausfühlt, sind hier zu jener höheren Einheit verschmolzen, die jeden echten Dichter erst für die Aufführung höchster Menschheitsziele begnadet erscheinen läßt.

Der schneidigste Schnellzug.

Von Julius Raud, Kai in Athen.

So etwas Neues ist mir überhaupt noch nicht vorgekommen. Eine Lokomotive von Herrn Vorstig, ein Speisewagen, den mir Paris geschenkt hat, und ein einziger Personenwagen, den in mir zu zweit sitzen. Das ist der ganze Zug. Aus dem Speisewagen leuchtet die weiße Blüte des Stoffs, und der Herr Oberstellner hat nichts anderes zu tun, als von Zeit zu Zeit zu fragen, ob etwas erwünscht sei. Damit es sich nicht so sehr langweilt, bestellen wir jeder einen Tee. Und dann noch einen kleinen türkischen Kaffee. Leider können wir beiden Zugbewohner uns nicht unterhalten, denn der andere ist Bulgar und spricht keine Sprache außer der seinen und der Händelsprache; in der verständigen wir uns denn auch höchst.

Der eleganteste Zug rast durch Makedonien, läßt es hinter sich, fließt sich nach Thrakien hinüber, als ob das so sein müßte. Wenn man zum Fenster hinaus sieht, wachsen einem die Zigaretten in den Mund hinein. Jeder Mensch hier hat irgend etwas mit Tabak zu tun, scheint es; mein Bulgar auch.

Irgendwo unterwegs hat jemand die Annahme, einzusteigen und die Beschaulichkeit unseres Daseins zu stören. Zu allem Unglück spricht er französisch und beginnt ein Gespräch über Tabak, worüber sollte er sonst sprechen? Dabei stellt sich heraus, daß er ein Seidenhändler ist, der griechische Kolos verkauft. Aber da er unmöglich annehmen kann, daß jemand hier am helllichten Tage mit diesem laufenden Express durch die thrakische Landschaft fährt, ohne etwas mit Tabak zu tun

zu haben, hält er es für das Richtige, dieses unerschöpfliche Naturthema zu behandeln.

Die Ernte ist schlecht in diesem Jahre. Verdorben. Es ist zu viel Feuchtigkeit, die vielen Überschwemmungen, dann zu viel Trockenheit und dazu die Heuschrecken, die gemeinsam Schreden. In Bulgarien ist die Ernte auch schlecht, deutet mein Begleiter an; ja, auch da; und er macht himmelvolle Augen.

Ach, muß ich denken, wie ist die Erde rund. Wenn sie nun vom Weizen sprächen und vom Roggen, so könnte man sich bildlich einreden, in Holstein zu sein, und wenn's die Kartoffel wäre, wäre man ohne Zweifel in der Uckermark. Wie ist die Erde rund!

Auch sonst. Zum Beispiel, daß es unmöglich ist, den Tee durch das Sieb zu gießen, das am Pariser Känechen dampft. Immer verkrümmt sich das Sieb. Und im Grunde braucht man es auch gar nicht, so wenig Tee befindet sich in dem überläufenden Känechen.

Wir halten auf einem Bahnhof, weil ein wunderliches Signal uns die Weiterfahrt verbietet; die Kinder auf dem Bahnhofstein steken den Finger in den Mund und betrachten die drei kleinen Reisenden. Das sind gewiß die Reichen, die hier immer Tabak kaufen. Sie haben sich nur etwas verspätet. Was sollten die Kinder anderes denken als Tabak, Tabak, Tabak? Einer aber hat die Situation erfaßt; er erscheint mit einer großen Blechkanne und einem Zinnbecher und brüllt aus Leibeskräften: "Nero, Nero!" Womit er nicht den seligen Kaiser meint, sondern "Wasser, Wasser". Aber es war vor vornherein eine verschleierte Spekulation, da wir doch unseren Speisewagen ganz für uns hatten. Warte noch zwei Stunden, mein Junge, dann komm der ganz gewöhnliche Personenzug, und Du wirst Dein Wasser loswerden können. Denn Wasser ist überall auf dem Balkan losbar und wird feil gehalten wie in anderen Ländern das Bier und die warmen Würstchen mit oder ohne Kartoffelsalat. Hier ist man bescheidener und kann an Stelle des feinsten Frankfurter ein paar Hammelstückchen kaufen, die an einem kleinen Holztisch steken, kleine im Rauch weich gewordene Fleischstückchen, mit einem merkwürdigen Gewürz bestreut. Dazu eben trinkt man ein Glas Wasser. Und darum braucht kein Weichherziger zu glauben, der arme Junge würde Selbstmord begehen, weil wir ihm kein Wasser abgefaßt haben; er wird von seinem billigen Einlauf noch genug los.

Außerdem fahren wir wieder eine ganze Strecke und haben den schäbigen Bahnhof schon lange hinter uns. Wir entwickeln ein mächtiges Tempo und tun, als ob wir noch dringend irgend einen Anschluß erreichen müßten. Die Räder rollen nicht anders als daheim, und die Telegraphenstangen vollführen dieselben Tanzkünste und narrten einen durch ihr ewiges Auf und Ab. Langsam schlummert man ein, ganz langsam, mit allerhand traurigen Gedanken von Tabak und Wasser und griechischer Seide und anderem Unsun.

Da gibt es einen Rück. Einen deutlichen Rück. Und jemand ruft gleich darauf: Alexanderplatz, Alexanderplatz! So daß man meint, es sei wohl doch ein Traum. Aber es ist keiner. Auch erscheint nicht der schreckliche Alexanderplatz in Berlin. Es war nur ein kleiner Hörfehler, der gute Mann hatte gerufen: Alexandropolis, Alexandropolis! Das ist der amtliche Name für die kleine, viel umstrittene Stadt Dodecanesis, die noch vor gar nicht langer Zeit bulgarisch war. Da also sind wir an der Endstation des schneidigsten Zuges. Alexandropolis; das schreibt man nur. Wenn man es ausspricht, heißt es ausdagatisch; nur die Bahnbeamten halten sich an die amtliche Bezeichnung. Und darum war ich so erschrocken. Man dachte, was es heißen will, aus dieser freundlichen Gegend in die Trauerzeit eines Berliner Stadtbahnhofes verlegt zu werden! Obwohl man sich manchmal mehr danach sehnt als nach dem schneidigsten Zuge zwischen Malebolgen und der thralischen Sonne.

Kleine Nachrichten

Waffenfund in Hannover.

Hannover. Auf Grund einer Anzeige wurde bei einem Kaufmann E. eine Haussuchung vorgenommen, die folgende Waffen bzw. Munition zutage förderte: ein leichtes Maschinengewehr, 13 Militärgewehre und Karabiner, 1000 Schuß Gewehrmunition, 15 Maschinengewehrkarre mit je 250 Schuß, 80 Patronen Pistolenmunition mit etwa 2000 Schuß. Der Eigentümer, Kaufmann E., ist zurzeit verreist und konnte bisher noch nicht vernommen werden.

Ein Auto vom Eisenbahnzug erfaßt.

Oppeln. Am Nordübergang der Stadt wurde ein Elektroauto von einem Güterzug erfaßt und etwa 100 Meter mitgeschleift. Nach etwa 20 Metern stürzte ein Insasse aus dem Auto, worüber sollte er sonst sprechen? Dabei stellte sich heraus, daß er ein Seidenhändler ist, der griechische Kolos verkauft. Aber da er unmöglich annehmen kann, daß jemand hier am helllichten Tage mit diesem laufenden Express durch die thrakische Landschaft fährt, ohne etwas mit Tabak zu tun

Eine rasende Angst um Miriam saß in ihm und brachte ihn von Sinnen.

Er sah sie wieder hilflos auf dem Fahrsteige des Bahnhofs stehen. Er wußte, daß sie keine Menschenseele in Berlin besaß. Sie war in ihrer Verzweiflung einfach aufs Geradewohl davongesahen; vielleicht hatte sie auch im stillen gehofft, ihn zu treffen.

"Armes Kind", murmelte er vor sich hin.

Seine Augen brannten, seine Pulse stiegen. Der Zug, er mußte den Zug noch erreichen, um sie zu suchen.

"Fahr' zu, so fahr' doch, Fritz", stöhnte er durchs Sprachrohr.

Da, ein furchtbarer Rück, ein lautes Knirschen, Splittern und Krachen:

Das Auto überschlug sich in rasender Fahrt, und stürzte in den Graben, die beiden Männer unter sich begraben. —

Eine halbe Stunde später kam ein Auto die Chaussee herausgefahren.

Es war der Wagen des Arztes.

Plötzlich stoppte der Chauffeur den Wagen.

"Was gibt es, Franz?", fragte der Arzt.

"Da vorn muß es ein Unglück gegeben haben, Herr Doktor", antwortete der Mann, und sprang aus dem Wagen.

Doktor Straube folgte ihm auf dem Fuße.

"Es ist ein Auto, Herr Doktor, es liegt im Straßen graben, rief der Chauffeur.

"Wem gehört es, Franz?"

"Himmlicher Vater, Herr Doktor, es ist das Auto vom Schloß. O Gott, da liegt ja einer, Herr Doktor, dort an Baum."

(Fortsetzung folgt.)

Der Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt verbindlich.
Duisburg. Der kürzlich gefallte Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt ist auf Antrag des Arbeitnehmerverbandes vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Er gilt also auch für die zahlreichen Rheinschiffbesitzer, die seinem Arbeitgeberverband angehören. Sonderverträge mit Arbeitnehmerverbänden bleiben vom Schiedsspruch unberührt. Der Tarifvertrag läuft bis zum Jahr 1929.

Bereinbarungen über die Rheinschiffahrt.

Strasburg. Die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt, die vom 6.—17. d. M. tagte, hat im Verlauf ihrer Arbeiten u. a. für die am 1. März 1929 in Kraft tretenden Vorschriften über die Mindestbemannung auf Rheinschiffen einen neuen Wortlaut geschaffen und ein Programm für die Beaufsichtigungskreise ausgestellt, die in der ersten Hälfte des nächsten Juli von Fachleuten unternommen werden soll, um sich über den Zustand des Strombetriebs und die Notwendigkeit etwaiger Verbesserungen auf der Strecke Mannheim—Basel zu unterrichten. Außerdem hat die Zentralkommission in zehn Ilt im Berufungswege unterbreiteten Schiffsbauprozessen Entscheidungen getroffen und an der Revision der Mannheimer Alt-Atte gearbeitet.

Französischer Schnellzug verunglückt.

Paris. Aus St. Etienne wird gemeldet, daß ein aus Clermont-Ferrand kommender Schnellzug infolge falscher Weichenstellung im Bahnhof Voiron-Zagan auf einen halben Kilometer ausgetrieben ist. Drei Wagen wurden aus den Gleisen geschleudert. Etwa zwanzig Reisende sind mehr oder minder schwer verletzt worden.

Deutsche Minderheitsschulen in Oberschlesien.

Gens. Präsident Galander hat den Generalsekretär des Volksbundes die offizielle Regelung mitgeteilt, die nach längeren Verhandlungen mit der polnischen Regierung und dem deutschen Volksbund in Oberschlesien in bezug auf die Schließung einiger Minderheitsschulen getroffen worden ist. In diese Eingang ist die Wiedereröffnung von drei Minderheitsschulen vorgesehen, während die anderen drei geschlossen bleiben sollen.

Italien will keine Hilfe.

Rom. Eine von dem amerikanischen Roten Kreuz dem italienischen Roten Kreuz überwiesene Spende von 5000 Dollar zugunsten der unbemittelten Opfer der Katastrophe hat dieses mit der Begründung abgelehnt, daß die direkten Hilfeleistungen der italienischen Regierung und der Bürgernot durchaus angemessen seien. Außerdem habe es den Anordnungen Mussolinis folge zu leisten, der nicht einmal nationale Sammlungen gestattet habe.

Curnen, Sport und Spiel

Fußball.

Über das Fußballspiel Hertha B. S. C. gegen Prag, bei dem die Berliner mit 5:2 siegen, wird bekannt, daß die Berliner die Prager sich erst einmal anstreben ließen, um dann selbst die Jügel in die Hand zu nehmen und zum Schluss haushoch zu siegen.

Das neue Hamburger Fußballsysteem hat nunmehr noch einer außerordentlichen Tagung des Bezirks Groß-Hamburg im Norddeutschen Sportverband ähnlichen Charakter erhalten.

In Mitteldeutschland war besonders der 1:0-Sieg Brandenburg-Dresden über Sudmuths eine Überraschung. Auch die 1:2-Niederlage der Leipziger Fortuna gegen die dortige Spielvereinigung kommt unerwartet. Chemnitz B. C. besiegt den V. f. B. Hohenstein-Ernstthal mit 4:1. Mitteldeutschlands Meister Wacker-Halle triumphierte über Halle 96 mit 7:3.

Süddeutschland brachte wieder überraschende Ergebnisse: Bayern-Hof 1; F. C. Nürnberg nur 0:1; 1890 München-Wacker 4:1; F. C. Freiburg-Königs-Karlsruhe 4:4; Rot-Weiß Frankfurt-Union Niederrad 0:2. In einem Privatpiel schlug der augenblicklich in großer Form befindliche Karlsruher F. B. die Münchener Bayern mit 2:1.

In Südsüddeutschland gab es folgende wichtige Ergebnisse: V. f. B. Dresden—V. f. R. 2:2; Dresden 08—Borussia 5:3; Victoria-Körting-Alania 0:1; Beuthen 09—Delbrückschäfe 8:0; Delitzsch-Lindenburg—Arzberg 3:5.

Bei der großen Zahl der westdeutschen Meisterschaftsspiele ging es nicht ohne eine Reihe von Überraschungen ab. Die bemerkenswerten Ergebnisse sind: Fortuna-Düsseldorf-Eller 04:4:0; V. f. L. Bruckach—S. S. Überfeld 5:3; Dortmund 95—Schalke 04:0:3; Eintracht-München-Gladbach-Düren 03:2:1; Odenkirchen 07—Tulz 07 1:0; Osnabrück 06—Teutonia-Lippstadt 7:0.

Der Ballentfußball brachte mit dem vorletzten Verbandsspiel der Stettiner Fußballmeisterschaft eine Überraschung, da der bisherige Pommernmeister Preußen-Stettin gegen den Stargarder S. C. nur 4:4 spielte.

In Norddeutschland siegte in der Runde der Zehn der deutsche Meister Hamburger S. V. mit 4:2 über St. Georg. Weitere bemerkenswerte Ergebnisse sind: F. C. Blankensee gegen Schwerin 03:2:2; A. V. T. S. Bremen—Werder-Bremen 2:0; Hannover 96—Eintracht-Hannover 3:1; Villa-Kiel—Borussia 10:0.

Radrennen.

Die „15 Wellen“ im Berliner Sportpalast gewannen Buschendorf—Frankenstein mit Rundenvorprung vor Klemens—Verschelden und Bragard—Göbel. Das Rundenrekordrennen holte sich Höhne vor Louet und Frankenstein.

Das Breslauer Zweistundenmannschaftsrennen wurde von Knappe—Neyer vor Tiep—Kroll gewonnen. Die Ausländer enttäuschten.

Mit einem deutsch-amerikanischen Sieg endete das Chisagoer Sechstagerennen. Der Dortmunder Döllberg legte zusammen mit Walther den ersten Platz mit Rundenvorprung vor Letourneau—Broccardo. Den dritten Platz nahmen vier Runden zurück Giorgetti—Beelman ein. Der Berliner Petri wurde mit dem Amerikaner Stockholm zusammen Schäfer.

Sportfeste.

Der Volksturnausschuss der Deutschen Turnerschaft beschloß bei einer Tagung in Kassel, die Einzel- und Staffelmeisterschaften am 11. August 1929 in Kassel auszutragen. Außerdem wurden interne Angelegenheiten unter Ausschluss der Öffentlichkeit behandelt. In die Höchstleistungsfähigkeit der D. T. wurden aufgenommen: 1500 Meter: Wichmann-Karlshorst 3:52,6; 3000 Meter: Schamberg-Hüne 8:43,2; 5000 Meter: Schamberg-Hüne 15:05,8; 4×100-Meter-Staffel für Turner: Hamburger Turnerbund 42,7.

Die deutsche Tennistangliste 1928, die der Deutsche

Tennissport nunmehr veröffentlicht hat, weist im groben und ganzen die erwartete Rangfolge auf. Bei den Herren steht der deutsche Meister Brenn-Berlin an erster Stelle vor Altmüller-Krotzheim und Moldenhauer. Ebenso führt Bräutlein-Aufem-Köln die Liste der Damen vor Frau Friedleben-Frankfurt und Frau Schomburg-Leipzig an.

Die A.-D.-A.-C.-Gesamtsportversammlung in Berlin ließ ein weiteres Ausspielen des Motorports erkennen. Fast einstimmig wurden die sechs turnmäßig ausscheidenden Mitglieder des Hauptsporthausausschusses wiedergewählt. Von dem Sportprogramm 1929 sind zu nennen: 6. oder 9. Mai: Schleizer Dreieck, 19. bis 28. Mai: Länderfahrt für Motorräder, 9. Juni: A.-D.-A.-C.-Ausfahrt, 28. Juli: Großer Preis von Deutschland für Motorräder, 15. August: A.-D.-A.-C.-Bergfahrt Freiburg. Ferner eine Ostlandfahrt, eine deutsche Tourenfahrt, eine Auslandstourenfahrt und Anfang Juni die A.-D.-A.-C.-Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitstrüfung.

Die Jubiläumsfeier des D. S. B.

Die anlässlich des 30jährigen Bestehens der D. S. B. veranstaltete Jubiläumswohldversammlung in Berlin verlief harmonisch. Nach einem einleitenden Vortrag Dr. Diehm und der Bledergabe der Vereine wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und die Wiederwahl fast aller Herren vorgenommen. Der Antrag des V. V. A. V. die Meisterschaften dauernd in Berlin abzuhalten, versiefel der Ablehnung. Für das Jahr 1929 erhielt Breslau die Ausrichtung der Männermeisterschaften, Süddeutschland die der Frauen, Berlin führt Waldlaus und Gehrenmeisterschaften durch. Hallenstartis in Amerika werden deutscherseits nicht genehmigt, auch die Einladung Japans zu einem Länderkampf wird wegen der zu langen Reise abgelehnt. Ab 1930 findet neben den Länderkämpfen gegen Frankreich und die Schweiz alljährlich auch ein Kampf mit Schweden statt. Ort der nächsten Tagung 1930 ist Köln.

Auf der Veranstaltung wurde dem Präsidenten des D. A. A. Exzellenz Lewald, und Geheimrat Prof. Hüppé die Ehrenmitgliedschaft der D. S. B. angeboten. An dritter Stelle nannte der D. S. B. Vorsitzende Lang den Oberrechnungsrat Huber-Karschke. Mit der goldenen Ehrennadel wurden u. a. Turn- und Sportlehrer Steinhoff, Maas-Berlin und Spielmeister Führer von V. V. A. V. Berlin ausgezeichnet. Den Städten Berlin, Breslau, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hannover, Köln, Magdeburg, München und Stettin wurden als Wahlversammlungsorte der D. S. B. Gründungsabende überreicht.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 19. November.

Dresden. Die Börse eröffnete in unsicherer Haltung, die sich wieder im späteren Verlauf etwas freundlicher gestaltete. Die Kursveränderungen waren belanglos. Es fehlte an Unternehmungslust. Am Lebhaftesten ging es am Bantaffelmarkt zu. Dort gewannen Darmstädter Bank 2,75, nachbörslich weitere 2,25; Braubank 2,5 und Reichsbank 2 Prozent, ferner Schubert u. Salzer 6,75, Schöfferhof 5, Helfenberg 3,25, Hirschreuter 2 Prozent. Niedriger waren Berliner Käufe um 5. Per. Photo-Genußscheine 6,5, Residenz-Braubank 3,5, Elektrizitätswert Meifa 3, Dresdener Albumin-Alten und Mimosa um je 2 Prozent. Am Auktionemarkt konnten sich Reuebestandteile eine Kleinigkeit erhöhen.

Leipzig. An der Börse herrschte eine uneinheitliche Tendenz, doch waren die Umsätze lebhafter. Es gewannen Schubert u. Salzer 6, Mechanische Weberei Zwida 3,5 Prozent. Der Antelbemarkt lag etwas schwächer.

Chemnitz. An der Börse überwog eine freudliche Tendenz, jedoch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen, da es auf Abgabesteuern lebte. Schubert u. Salzer stiegen um 7, Dürfels um 6,25, Bantaffel konnten Gewinne bis zu 3 Prozent verzeichnen. Einen Verlust von 3 Prozent hatten Pöge. Im Freizeitmarkt kam es nur zu geringfügigen Änderungen.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 297 Rinder, darunter 121 Ochsen, 323 Bullen, 310 Kühe, 132 Färsen; 358 Kalber, 857 Schafe, 224 Schweine. Verlauf: Bei Rindern und Kalbern schlecht, bei Schafen und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 52—56, b) 46—51, c) 40—46; Bullen a) 49—54, b) 40—48, c) 32—39; Kühe a) 46—50, b) 38—45, c) 30—37; Färsen a) 50—55, b) 38—49; Kalber a) — b) 63—70, c) 53 bis 62, d) 48—54, e) 35—47; Schafe a) 54—60, b) 60—67, c) 40—50, d) 32—39; Schweine a) 20, b) 78—80, c) 74—77, d) 70—73; Sauen 62—73.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 260 Kinder, darunter 161 Ochsen, 260 Bullen, 190 Kühe, 43 Färsen, 6 Fresser; 768 Kalber, 145 Schafe, 3126 Schweine. Verlauf: Bei Schafen langsam, bei den übrigen Gattungen schlecht. Preise: Ochsen a) 53—56, b) 48—52, c) 43—47; Bullen a) 51—53, b) 48—50, c) 42—48; Kühe a) 48—50, b) 40—46, c) 30—38, d) 20—28; Färsen a) —, b) 75—78, c) 70—74, d) 58—65, e) 50—54; Schafe a) 54—56, b) 48—52, c) 40—45; Schweine a) —, b) 71 bis 81, c) 75—80, d) 73—79, e) 68—73; Sauen 64—74.

Dresdener Produktionsbörse.

Börsenzeiten: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	19. 11.	16. 11.		19. 11.	16. 11.
Wolzen	209—214	200—214	Wolz.-Rt.	15,2—15,6	15,2—15,6
Roggan	—	—	Rogg.-Rt.	15,8—17,0	15,8—17,0
Wolz. rt.	204—206	206—210	Kaffeaus-	41,0—42,5	41,0—42,5
Winter- gerste, sächs.	215—220	215—220	zumeh-	35,0—36,5	35,0—36,5
Häfer, int.	240—245	240—250	Beiz-	20,5—21,5	20,5—21,5
Mais, tr.	214—222	214—222	land-	—	—
Apfeln	217—219	217—219	weizenm.	70 %	31,5—32,5
Einkau	260—280	26,0—28,0	Topf	31,5—32,5	31,5—32,5
Frucht-	16,0—16,5	16,2—16,7	70 %	31,5—32,5	31,5—32,5
Kartoffel-	22,0—23,0	22,0—23,0	roggen-	32,0—33,0	32,0—33,0
flocken	22,0—22,5	22,0—22,5	mehl 1	30,0—31,0	30,0—31,0
Buttermehl	15,5—20,5	19,5—20,5	roggen-	21,0—22,0	21,0—22,0

* Amliche Berliner Notierungen vom 19. November.

Völknerbericht. Tendenz: Festet. Die leste und lebhafte Tendenz des vorbörslichen Freizeitmarkts erhielt sich bei Börsenbeginn nicht ganz, da teilweise Realisationen der Börse und auch von Großspekulanten erfolgten. Die Kurse waren jedoch überwiegend gesetzelt. Am Geldmarkt stand die vorübergehende Anspannung für Tagesgeld ab. Tagesgeld war für erste Firmen mit 6—6,5 sonst für 6—8 Prozent zu haben. Monatsgeld stellte sich auf unverändert 7,75—8,75 Prozent. Auch bankierte Warenwechsel blieben mit 6% Prozent unverändert. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft etwas ruhiger, da weitere Realisationen erfolgten.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,23 bis 20,37; holl. Gulden 168,33—168,67; Dan. 81,29—81,45; franz. Franc 16,38—16,42; Schweiz. 80,72—80,85; Belg. 58,27—58,39; Italien 21,97—22,01; schwed. Krone 112,03—112,30; dan. 111,78 bis 112,00; norweg. 111,76—111,98; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 58,92—59,04; Argentinien 1,76—1,77; Spanien 67,50 bis 67,73.

Produktionsbörse. Weizen von Amerika am Terminkauf schwächer, in den Einfuhrorten gehalten. Inlandswaren mehr aber ausreichend angeboten. Exportdeckungen lüften den Markt. Lieferungsspreize zeigen leichte Tendenz. Das gleiche gilt für Roggen, dessen Angebot knapper vom Inlande ist als für Weizen. Deshalb Roggenmelangebot aus der Provinz Mecklenburg, Gerste schwach, Hafer gut behauptet, Mais still, Weizentruhig.

Betriebe und Ossaturen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm im Reichsmarkt.

	19. 11.	17. 11.		19. 11.	17. 11.
Weiz., mär.	210-218	210-218	Weizell. f. Brl.	14,8	14,8
pommersch	—	—	Stoggl. f. Brl.	14,7	14,8
Rogg., mär.	201-204	201-204	Raps	340-350	340-350
westpreuß.	—	—	Leinwand	—	—
Wintergerste	200-209	202-210	Fl. Speiserb.	—	—